Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 243 — Montag, 16. Oktober — 1944

Kämpfen und in der Heimat Waffen schmieden

Mitreißende Ansprache von Reichsmarschall Hermann Göring vor deutschen Rüstungsarbeitern

Berlin, 16. Oktober. Gelegentlich der Besichtigung von Fliegerhorsten und Einheiten der Jagdwaffe besuchte Reichsmarschall Göring in der vergangenen Woche ein neues Rüstungswerk in Mitteldeutschland, das unter der tatkräftigen Leitung des Gauleiters Sauckel und dank der Gemeinschaftsarbeit seines Gaues in Rekordzeit aufgebaut werden konnte. An die Arbeiterschaft dieses gewaltigen Werkes richtete der Reichsmarschall eine mitreißende Ansprache, die von einem unbeirrbaren Glauben an den Endsieg und die Zukunft des deutschen Volkes und Reiches getragen war. Er führte darin u. a. aus, daß die Feindmächte vergeblich gehofft hatten, in diesem Monat durch ungeheure Anstrengungen und Anspannung aller Kräfte Deutschland zu Boden zu ringen und vernichten zu können. „Wie stolz können wir," so sagte der Reichsmarschall, „auf unser Volk sein! Die drei größten Mächte dieser Erde: Sowjetrußland, die Vereinigten Staaten und das britische Weltreich, kämpfen heute gegen unser Volk und unser Reich. Was für eine Kraft steckt im deutschen Volke! Und wenn sie ihre ganze Macht gegen Deutschland vereinigen müssen. Trotz allem: Sie werden nicht siegen, es wird ihnen doch nicht gelingen!

Gewiß, der Feind steht heute an den Grenzen, wir kämpfen und ringen um die Heimat, um unsere Zukunft, unsere Freiheit und unser Leben. Das Schicksal stellt uns vor die härteste Probe, die es jemals einem Volke auferlegt hat. Bestehen wir aber diese Probe, behaupten wir uns, beweisen wir, daß diese Weltkoalition Deutschland nicht vernichten kann, dann ist schon damit der Sieg Deutschlands erkämpft.

Der Reichsmarschall warnte abschließend in seiner Rede vor der Auffassung, daß England und Amerika, sollte es ihnen im Verein mit Sowjetrußland je gelingen, Deutschland zu besiegen, es hindern könnte, daß der Bolschewismus in Deutschland herrschen würde. Ebenso leichtfertig sei eine Ueberschätzung der gewiß vorhandenen Differenzen unter den Feindmächten; gegenwärtig sind sie doch alle einig in dem Willen, Deutschland zu vernichten. „Was wir heute auch zu leiden haben durch Fliegerangriffe, was wir auch zu erdulden haben an Unannehmlichkeiten, an Verlusten, an Bitterstem und Schwerstem, so bedeutet das doch alles nichts gegenüber dem, was über uns hereinbrechen würde, wenn nur einer unserer Gegner zum Zuge käme. Sie brauchen nur einmal einen Blick hinter die Front zu werfen, einen Blick dorthin, wo die Amerikaner und die Engländer als sogenannte Befreier auftreten. Wo wir Deutschen einst für Ruhe und Ordnung gesorgt haben, da tobt heute der Bolschewismus, tobt der Bürgerkrieg, versinken Recht und Gesetz im Blutrausch. Und glauben Sie mir, bei uns würde es nach all den Ankündigungen unserer Feinde noch ganz anders, noch viel schlimmer werden. Dies Schicksal darf nicht über uns hereinbrechen! Wir müssen alles auf uns nehmen, was auch kommen mag, nur kapitulieren dürfen wir niemals! Je härter die Drohungen unserer Gegner sind, um so härter muß unser Wille sein, ihnen zu widerstehen."

„Nur zwei Wege," so hob der Reichsmarschall hervor, „kann es geben, um das uns von den Feinden zugedachte Schicksal abzuwenden: In der Heimat die Waffen schmieden, die gebraucht werden. Und an den Fronten kämpfen, noch härter, zäher und verbissener kämpfen als bisher. Denn jetzt gilt es nicht, irgendeine sowjetische Provinz, irgendeine französisch-belgische Stadt zu behaupten, sondern jetzt gilt es, Deutschland zu verteidigen. Die Welt soll sehen, wie das deutsche Volk sein Vaterland zu verteidigen weiß. Und ich bin überzeugt, daß uns das gelingen wird. Das ist unser unbändiger Wille!"

Seine Worte, die in der Arbeiterschaft begeisterte Zustimmung fanden, schloß der Reichsmarschall mit einem Dank an alle Schaffenden dieses Rüstungswerkes und mit einem flammenden Appell. „Arbeiten Sie nach wie vor unverzagt weiter. Nehmen Sie alles auf sich, halten Sie durch und stehen Sie in fanatischem Glauben und bedingungsloser Treue zu unserm Führer, der uns allen Vorbild und Beispiel ist. Wenn einige volksfremde Verräter wagten, die Hand wider unseren Führer zu erheben, so hat sich gezeigt, daß der Allmächtige den Führer sichtbar gesegnet hat. Darum bin ich aufs tiefste überzeugt: Wenn auch noch schwere Tage kommen, so ist die Zukunft doch unser.

Und die Zukunft heißt: Deutschland!"



Briten werden entwaffnet. Die Zahl der Gefangenen bei Arnheim geht in die Tausende. Die Verletzten werden zu den Verbandsplätzen gebracht. Bei der Entwaffnung und Durchsuchung der Gefangenen kamen bergeweis Banknoten aller europäischer Länder zu Tage. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Jacobsen)

„Kolonialunternehmen Europa"

Bern, 16. Okt. In einem Artikel über die Lage in Frankreich schreibt der Sonderberichterstatter der Schweizer illustrierten Zeitschrift „Sie und er" über die Amerikaner:

„Die Amerikaner beschränken ihren Verkehr mit den französischen Behörden auf das notwendigste und daneben interessieren sie sich nur noch für die Mädchen. Ihnen scheint der Krieg in Europa tatsächlich nicht mehr zu sein als ein Kolonialunternehmen. Das Schicksal des Landes, das politische, soziale und menschliche, scheint sie überhaupt nicht zu berühren. Sie führen ihren motorisierten Krieg und wollen so bald wie möglich heim und alles andere in Frankreich ist unwichtig."

Generalfeldmarschall Rommel gestorben

Berlin, 16. Oktober. Generalfeldmarschall Rommel ist an den Folgen seiner schweren Kopfverletzung, die er als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Westen durch Kraftfahrzeugunfall erlitten hatte, gestorben. Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.



Mit dem Tode Generalfeldmarschalls Rommel hat sich das Soldatenleben eines unserer erfolgreichsten Heerführer erfüllt, dessen Namen mit dem zweijährigen Heldenkampf des Deutschen Afrikakorps für immer verknüpft ist. 1891 in Heidenheim in Württemberg geboren, zeichnete sich Rommel schon im ersten Weltkrieg durch hervorragende Tapferkeit und unerschrockenes Draufgängertum aus. Bereits im Herbst 1915 erhielt er als erster Leutnant seines Regiments das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 1918 den Orden Pour le mérite. Auch im gegenwärtigen Schicksalskampf des deutschen Volkes hat er sich als unbeugsamer Kämpfer und Vorbildlicher, von nationalsozialistischem Geist durchdrungener Heerführer aufs höchste bewährt. Der Führer würdigte seine Verdienste im Kampf um Nordafrika 1942 durch die Ernennung zum Generalfeldmarschall und am 11. 3. 1943 durch Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ritterkreuz für 19jährigen Gefreiten

Führerhauptquartier, 16. Oktober. Seit er zu seinem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment gekommen ist, hat sich der knapp 19jährige Gefreite Werner Göbel aus Wuppertal immer wieder durch beispielhafte Tapferkeit und eine durch nichts zu erschütternde Kaltblütigkeit ausgezeichnet. Bei Milec waren die Sowjets in die deutschen Stellungen eingebrochen. Das Bataillon, dem der Gefreite Göbel als Maschinengewehrschütze angehört, wurde auf Lastkraftwagen herangebracht, um eine vom Feind genommene Ortschaft wiederzugewinnen. Mit seinem leichten Maschinengewehr im Laufen aus der Hüfte feuernd, stürmte er unter den Vordersten den Ort. Kaum waren die ersten Teile der Kompanie eingedrungen, führten die Bolschewisten einen Flankenstoß, um sie von den nachkommenden Kameraden abzuschneiden. Die Lage war angesichts der zahlenmäßigen bolschewistischen Uebermacht kritisch, zumal in diesem Augenblick der Gruppenführer ausfiel. Aber Göbel behielt die Ruhe. Sein Beispiel riß auch die anderen mit. Aus eigenem Entschluß ging er mit seinem Maschinengewehr so geschickt in Stellung, daß der feindliche Flankenstoß in seinem wohlgezielten Feuer zusammenbrach. Der junge Gefreite, der im Frühjahr und Sommer 1944 beide Eiserne Kreuze erhalten hatte, wurde nun vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Gefreiter Werner Göbel wurde am 25. Mai 1925 in Elberfeld als Sohn des Bierverlegers G. geboren.

USA-Streitkräfte vor Formosa auf der Flucht

Japanische Luft- und Seestreitkräfte verfolgen den geschlagenen Feind — Steigende Verluste der Nordamerikaner

Tokio, 16. Oktober. Die große See- und Luftschlacht von Taiwan hat sich inzwischen, wie aus den letzten eintreffenden Berichten hervorgeht, zu einer Verfolgungsschlacht der Japaner gegen das fliehende feindliche Geschwader entwickelt. Die zur Verfolgung angesetzten Marineeinheiten haben sich mit den Torpedo- und Bombenflugzeugen der japanischen Luftwaffe vereinigt, um dem bereits schwer getroffenen Gegner weitere vernichtende Schläge zu versetzen.

Nach den Bekanntgaben des Kaiserlichen Hauptquartiers in den letzten Tagen sind mindestens 600 feindliche Flugzeuge und 13 000 Besatzungsmitglieder mit den Flugzeugträgern, die am 12. und 13. Oktober östlich Taiwan versenkt wurden, untergegangen.

Zu der großen Schlacht wird weiter gemeldet:

Wie aus Frontberichten hervorgeht, wurden bis zum Sonntag in den Großkämpfen bei der Insel Taiwan (Formosa) von den Japanern seit dem 12. Oktober 22 Kriegsschiffe versenkt, vier weitere Kriegsschiffe wahrscheinlich versenkt. Außerdem wurden 27 Kriegsschiffe schwer beschädigt, so daß also insgesamt 53 feindliche Kriegsschiffe ausgefallen sind.

Da die noch immer andauernden Kämpfe weiter erfolgreich für die Japaner verlaufen, ist damit zu rechnen, daß sich dieses Ergebnis noch erhöhen wird.

Wie zuständige Kreise der Marine erklären, hat das Oberkommando der Marine in dem Augenblick, als sich der Feind zur Flucht wandte, um sich den hartnäckigen Angriffen unserer Luftwaffe zu entziehen, der japanischen Marine den Befehl erteilt, auf dem Kampfplatz in voller Stärke zu erscheinen. Unsere Marine, die seit langem auf den Befehl zum Eingreifen wartet, ist nach dem Schauplatz der Kämpfe bei Taiwan unterwegs und hat die Verfolgung des schwer angeschlagenen Feindes übernommen.

Das ganze japanische Volk verfolgt mit heißen Herzen den Verlauf der sich östlich von Taiwan (Formosa) entwickelnden gewaltigen Vernichtungskämpfe gegen die amerikanischen Marinestreitkräfte. Die Sonntagmorgenausgaben der Tokioter Blätter beschäftigen sich in großer Aufmachung mit dem erfolgreichen Einsatz der japanischen Luftstreitkräfte. Alle Zeitungen stimmen völlig darin überein, daß sich die gegenwärtigen Kämpfe unter ganz anderen Bedingungen als die vorangegangenen, wie z. B. die Kämpfe bei den Marianen, entwickeln und für die Japaner einen durchaus günstigen Verlauf nehmen.

„Asahi Schimbun" schreibt, daß die Feinde jetzt in den unmittelbaren Machtbereich der japanischen Luftstreitkräfte eingedrungen sind, so daß die Japaner, diese günstige Gelegenheit ausnutzend, unter Aufgebot aller Kräfte zu einer gewaltigen Offensive übergegangen sind.

„Mainichi Schimbun" macht darauf aufmerksam, daß Japan nun einen gewaltigen Schritt zu entscheidenden Offensive getan hat. Das ganze japanische Volk harre mit ungeduldigem Herzen der Entwicklung dieser großen Offensive.

Ergänzend wird zu der Seeschlacht von Taiwan aus Tokio noch gemeldet, daß nach einer soeben eingetroffenen Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers der Feind insgesamt 14 Flugzeugträger verloren hat, und daß auch ein Schlachtschiff versenkt wurde. Da diese Verlautbarungen stets mit äußerster Zurückhaltung veröffentlicht werden, ist anzunehmen, daß die Verlustzahlen des Gegners noch weit höher ausfallen dürften. Selbst wenn vermutet werden muß, daß sich ein Teil der versenkten feindlichen Flugzeugträger aus umgebauten Kreuzern usw. zusammensetzte und die großen Spezialflugzeugträger in der Minderheit blieben, sind die Verluste der Nordamerikaner bereits jetzt ungeheuer. Der Erfolg der Japaner in der Seeschlacht von Taiwan reiht sich würdig in die lange Reihe der Seeschlachten im Groß-Ostasien-Krieg an und wird im Hinblick auf die bisher versenkte Tonnage nur von der dritten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln übertroffen. Wahrscheinlich haben die Amerikaner den größten Teil der Flugzeugträger verloren, von denen die Flugzeuge für die Angriffe gegen die Insel Taiwan starteten. Schon der weitaus schwächere Luftangriff am Sonnabend zeigte, daß die Kräfte des Gegners bereits erheblich dezimiert waren. Der Erfolg der Japaner ist um so höher zu werten, als er in der Hauptsache nur durch Flugzeuge erzielt wurde.

Der frühere Oberbefehlshaber der Vereinigten Kaiserlich-Japanischen Flotten und jetzige Generalgouverneur von Teiwan (Formosa), Admiral Hasegawa, erklärte in einer Unterhaltung vor Pressevertretern über die Operationen bei Formosa, es handle sich jetzt nicht mehr nur um die Verteidigung gegen den feindlichen Großangriff, sondern jetzt gehe es um die Vernichtung der vor der Insel aufmarschierten feindlichen Flotte.

Wie berichtet, versenkte die japanische Luftwaffe am 12. und 13. Oktober in den Gewässern der Insel Taiwan (Formosa) sechs feindliche Flugzeugträger bzw. große Kriegsschiffe und beschädigte zwei weitere schwer.

Ergänzend wird bekannt, daß 21 andere feindliche Kriegsschiffe, in der Mehrzahl Flugzeugträger, beschädigt oder in Brand geworfen worden sind.

Tokio meldet Rückzug der feindlichen Flotte

Das Kaiserliche Hauptquartier gab in einer Sondermeldung am Sonntag bekannt:

„Das feindliche Geschwader in den Gewässern östlich von Taiwan hat sich seit dem 14. Oktober in östlicher Richtung zur Flucht gewandt; unsere Streitkräfte führen jetzt wütende Angriffe gegen den Feind mit sich immer mehr steigernden Ergebnissen durch.

Die bisherigen Ergebnisse betragen insgesamt: Versenkt: Sieben Flugzeugträger, ein Zerstörer (drei Kriegsschiffe, die bisher als einer nicht näher identifizierten Kategorie angehörend gemeldet wurden, sind jetzt als drei Flugzeugträger identifiziert worden).

Schwer beschädigt: Zwei Flugzeugträger, ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und elf Kriegsfahrzeuge, die nicht näher identifiziert werden konnten."

Auch Sardinien für England?

Mailand, 16. Okt. Infolge der lebhaften Beunruhigung unter der Bevölkerung Sardiniens wurde laut „Stampa" beschlossen, die bisher durchgeführten Kontrollmaßnahmen aufrechtzuerhalten, besonders auch um die Bevölkerung zur Ablieferung ihrer Ernte zu zwingen.

Die im Solde Englands stehenden Separatisten Italiens sandten eine Abordnung an Bonomi, um ihm ihr separatistisches Programm vorzulegen, das die Einverleibung Siziliens und Sardiniens durch England auf „kaltem Wege" ermöglicht.

Spanien und das Chaos in Frankreich

Keine Stimmung für Wiederaufleben des Bürgerkrieges

as. Alle aus Frankreich kommenden Nachrichten stimmen darin überein, daß im ganzen Lande Hunger und Elend herrschen, daß von der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht gesprochen werden kann, daß vielmehr heute schon der Bürgerkrieg dem Lande seinen Stempel aufdrückt. Auch der us-amerikanische Abgeordnete Poage, der jetzt Frankreich besuchte, berichtete nach seiner Rückkehr in den USA, daß Frankreich das Opfer eines unbeschreiblichen Chaos zu werden drohe und daß das Problem der öffentlichen Ordnung in den großen französischen Städten während der kommenden Wintermonate „geradezu furchterregend" sei. Auch die kleinsten Parteien hielten sich für berechtigt, das Land zu regieren. Die Alliierten müßten, so fügte dieser amerikanische Abgeordnete hinzu, sehr schnell handeln, wenn sie das Land vor der drohenden Anarchie retten wollten.

Es ist sehr bemerkenswert, daß Moskau nicht nur für die weitere Entwicklung in Frankreich selbst aus diesem Chaos Nutzen zu ziehen sucht, sondern daß Moskau darüber hinaus bemüht ist, sich in Südfrankreich einen Brückenkopf gegen Spanien zu schaffen. Wir wiesen erst unlängst darauf hin, daß sich in Südfrankreich die ehemaligen spanischen Roten aus dem Bürgerkrieg zusammengefunden hätten, und daß diese Elemente in Demonstrationen wie auch in ihren Zeitungen den Sturz des Regimes Franco fordern. Sie haben es bei diesen Worten nicht bewenden lassen, sondern sie haben versucht, in Spanien wieder den Bürgerkrieg zu entfesseln. Starke Gruppen dieser spanischen Bolschewisten haben die spanische Grenze überschritten, haben aber in Spanien eine sehr kräftige Abfuhr erhalten. Die Madrider Zeitungen stellen fest, daß die spanischen Truppen diese bolschewistischen Banden energisch abgewiesen haben und fügen hinzu, daß Spanien zum Schutz seiner Grenze genügend starke Kräfte unterhält, die alle Aufstände im Keim ersticken würden. Die spanische Regierung hat aber auch bei de Gaulle gegen diese roten Machenschaften in Südfrankreich protestiert. Auch sie betont, daß hinter dem Grenzschutz größere spanische Einheiten stehen, die entschlossen sind, jeden Einbruch der Banden in spanisches Gebiet mit aller Schärfe entgegenzutreten. Außerdem habe die spanische Regierung de Gaulle jede Unterstützung angeboten, um mit diesen Banden aufzuräumen. Diese Worte sind nicht ohne Ironie. De Gaulle ist nämlich tatsächlich machtlos. Er kann und darf nichts gegen die Elemente unternehmen, die unter dem Schutz Moskaus stehen. Seine „Machtstellung" wird am besten durch die Nachricht gekennzeichnet, daß zwei von ihm ernannte Präfekten, als sie ihre Aemter in südfranzösischen Bezirken antreten wollten, vom Maquis festgenommen und nach Spanien „ausgewiesen" wurden. Der spanische Grenzschutz, so wird hinzugefügt, habe sich der beiden Beamten hilfsbereit angenommen. De Gaulle ist also heute nicht einmal in der Lage, seine Beamten zu schützen. Der Maquis kümmert sich den Teufel um die Anordnungen de Gaulles. Dabei ist aber auch der Maquis wieder in sich gespalten und auch hier bekämpfen sich die verschiedenen Gruppen erbittert.

Das alles sind die „Segnungen" der „Befreiung". Der einzige, der aus diesem Chaos Nutzen zieht, ist Moskau, dessen Saat auf diesem von den Anglo-Amerikanern so gut vorbereiteten Boden genau so gut aufgeht, wie in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Italien!

„Man hat uns zur Schlachtbank geführt"

Amerikanische Kriegsgefangene über die Härte der deutschen Abwehr

Berlin, 16. Oktober. (PK.) Im Westen, Oktober 1944. Die Härte der deutschen Abwehr ostwärts der Mosel im Raum von Epinal erweist sich besonders deutlich an den Aussagen der Gefangenen, die von der Erbitterung der Kämpfe sehr beeindruckt waren und unverhohlen ihrer Genugtuung Ausdruck geben, daß der Krieg nunmehr für sie zu Ende sei. Im vollen Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit an Artillerie und Panzern, mußten sie dennoch die Stärke unseres infanteristischen Widerstandes anerkennen, der auch durch den massierten Einsatz von Panzern nicht gebrochen werden konnte. Immer wieder geschah es, daß die Amerikaner nach dem Durchbruch von Panzern sich schon im kampflosen Besitz eines Ortes wähnten und dann erkennen mußten, daß die deutschen Abwehrkräfte noch nicht erlahmt waren, sondern der Kampf mit stärkster Erbitterung aufnahmen. Aus Waldstücken und Häusern und überall dort, wo sie es nicht vermuteten, schlug ihnen heftiges Abwehrfeuer entgegen, und besonders unser überfallartig einsetzendes Artilleriefeuer machte ihnen in den letzten Tagen viel zu schaffen. Wie sich aus Gefangenenaussagen einwandfrei ergab, wurde eine Kompanie des 180. amerikanischen Infanterie-Regiments durch zwei überraschende Gegenstöße fast völlig aufgerieben. Nachdem sie bei dem ersten Angriff der hier eingesetzten Truppen einer deutschen Division fast die Hälfte ihres Bestandes verloren hatte, wurde sie bei einem weiteren Gegenstoß am nächsten Tage nahezu völlig vernichtet.

Wie die Gefangenen übereinstimmend bekunden, ist der Einsatz der amerikanischen Panzer trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit unzureichend. Zahlreiche Ausfälle durch deutsche Minen haben zur Folge, daß die Panzer nur ängstlich fahren und oft genug der Infanterie nachfolgen, statt ihr den Weg zu weisen. Besonders bezeichnend für die Beurteilung der Härte unserer Abwehr in diesem Raum ist der Ausspruch eines gefangenen amerikanischen Soldaten, der seine Aussagen mit den Worten beendete: „Man hat uns zur Schlachtbank geführt."

Eichenlaub mit Schwertern

Berlin, 15. Oktober. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Standartenführer Otto Baum, Kommandeur der SS-Panzer-Division „Das Reich". SS-Standartenführer Baum wurde am 15. November 1911 zu Stettin-Hechingen (Hohenzollern) geboren.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 16. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Günter Blumentritt, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, geboren am 10. 2. 1892 in München; Stabsintendant Heinz Wilde, in einer Infanterie-Division, geboren am 26. 2. 1915 in Berlin; Oberfeldwebel Gerhard Scholz, Kompanieführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, geboren am 17. 7. 1914 in Gotha; Unteroffizier Hans Reger, Zugführer im Panzer-Füsilier-Regiment „Großdeutschland", geboren am 13. 7. 1920 in Lauingen.

Deutsches Schutzwall-Ehrenzeichen wir wieder verliehen

Berlin, 16. Okt. In Anerkennung der Verdienste um die Errichtung der Grenzbefestigungen im Höhepunkt des Lebenskampfes des deutschen Volkes hat der Führer die Wiederaufnahme der Verleihungen des deutschen Schutzwall-Ehrenzeichens angeordnet.

Das Ehrenzeichen wird an alle Volksgenossen deutschen Blutes verliehen, die an der Schaffung der dem Schutze des deutschen Volkes dienenden Stellungsbauten im Jahre 1944 mit Eifer und Hingabe gearbeitet haben. Volksgenossen, denen das Schutzwall-Ehrenzeichen bereits im Jahre 1939 verliehen worden ist, erhalten beim Einsatz im Stellungsbau im Jahre 1944 zusätzlich eine auf dem Bande zu tragende Spange dieses Ehrenzeichens. Die Aushändigung der Auszeichnungen erfolgt in Kürze durch die Kreisleiter der NSDAP.

Goliaths bahnten den Panzern den Weg

Berlin, 16. Okt. Die rechtzeitige Beseitigung feindlicher Paksperren ist für den Erfolg von Panzerangriffen oft von entscheidender Bedeutung. Als starke sowjetische Pakstellungen einen unserer Panzer im kurländischen Raum behinderten, wurden Pioniere mit Goliaths vorgezogen. Trotz ungünstigem Gelände und Wetter führten diese ihre ferngesteuerten gepanzerten Sprengstoffträger so geschickt an die sowjetischen Sperren heran, daß sie eine Pak vernichteten und einen Kampfstand in die Luft sprengten. Nachdem ein weiterer Goliath-Trupp gegen eine flankierende Stellung der Bolschewisten angesetzt wurde, räumten die Sowjets fluchtartig ihre Gräben. Die Panzer konnten daraufhin ihren Angriff ohne eigene Ausfälle fortsetzen und den Feind zurückwerfen.

An anderer Stelle hatten ebenfalls Pioniere mit Goliaths eine Bresche in die feindlichen Linien geschlagen. Die Sprengungen waren so wirkungsvoll, daß die nachfolgenden Grenadiere eine Höhenstellung ohne Verluste nehmen konnten

Von stolzer Größe in Not und Elend gestürzt

Lissabon, 16. Okt. In einem Vergleich zwischen dem einstigen faschistischen Italien und dem heutigen Bonomi-Italien unter anglo-amerikanischer und sowjetischer Vormundschaft schreibt der Hauptschriftleiter der portugiesischen Zeitung „Voz", Mussolini habe ein gewaltiges Werk vollbracht, eine der größten Leistungen der italienischen Geschichte überhaupt. Im Innern des Landes hatte das Werk Mussolinis ungeheure Bedeutung. Geradezu trostlos seien dagegen jetzt die inneren Lebensverhältnisse in Bonomi-Italien, wo Hunger und Verzweiflung herrschten. Eine Gruppe von Männern einer wenig ehrenvollen Vergangenheit sei an die Macht gelangt, alte Männer, die nichts vergessen und nichts hinzugelernt hätten und die ihre alten Haßgefühle stillen wollten, Vorposten von noch tragischeren Zeiten.

Verhaftungswelle auch in Holland

Lissabon, 16. Okt. Auch in dem kleinen Teil der Niederlande, der von den Anglo-Amerikanern bisher besetzt werden konnte, hat bereits eine Verfolgungswelle gegen die Bevölkerung eingesetzt. Reuter gibt eine Meldung, der „New York Times" wieder, wonach bereits mehr als 2000 Holländer, Frauen und Männer, verhaftet worden sind.

Weitere Verhaftungen nationaler Rumänen

Bern, 16. Okt. Die Verfolgung aller nationalgesinnten Kräfte wird in Rumänien fortgesetzt. Der Bukarester Korrespondent der „Gazette de Lausanne" meldet die weitere Verhaftung von zweitausend Rumänen. Unter den Festgenommenen befinde sich die Witwe des ehemaligen Premierministers Goga.

Gegenangriffe und Abwehr an allen Fronten

Keine wesentliche Aenderung der Lage bei Aachen und an den übrigen Brennpunkten der Westfront — Gegenangriffe und Abwehrkämpfe an der Theiß, in der Pußta-Ebene und an den Karpaten-Pässen — Eindrucksvolle Abwehrerfolge zwischen Warschau und Bug und am Brückenkopf Memel

Berlin, 16. Oktober. Der fanatische Widerstand unserer Truppen hat an wichtigen Abschnitten der

Westfront

zum Stellungskrieg geführt. Dieses allmähliche Erstarren der Kampflinien begann mit unseren Gegenangriffen im ersten Septemberdrittel. Damals hatte der Feind Bedeutung und Umfang unserer Gegenmaßnahmen noch nicht erkannt. Von seinem schnellen Vormarsch durch Frankreich verführt, glaubte er den Widerstand unserer Westdivisionen gebrochen zu haben. Er sah nicht, daß durch den geordneten Ablauf der befohlenen Absetzbewegungen die Kampfkraft unserer Truppen erhalten geblieben war, so daß über kurz oder lang kräftige Gegenaktionen erfolgen mußten. Damals glaubten nicht wenige militärische Sachverständige im feindlichen Lager, das Ende des Krieges für Mitte Oktober voraussagen zu können. Stattdessen ist der Gegner heute an festen durchlaufenden Fronten geriegelt und gerade das, was er vermeiden wollte, steht ihm bevor, nämlich, ohne genügende Vorbereitungen einen Winterkrieg führen zu müssen. Es ist den Anglo-Amerikanern klar geworden, daß neue, mit sehr bedeutenden Verlusten verbundene Anstrengungen nötig sein werden, um die Frontlinien wieder in Bewegung zu bringen. Die Konzentrierung der für solche Operationen benötigten Kräfte ist zwar im Gange, daß diese bisher jedoch ihre Angriffe nicht aufnahmen, beruht auf dem vom Feind bisher noch nicht ausreichend bewältigten Nachschubproblem. Londoner militärische Sachverständige erklärten, daß zur Versorgung der anglo-amerikanischen Truppen und zur Erfüllung sonstiger Bedürfnisse, wie etwa für Flugplatz- und Bahnbauten, grob gerechnet, wöchentlich 250 000 Tonnen Material aller Art nach Frankreich geschafft werden müßten. Die Ausladung und der Transport an Land ist die große ungelöste Aufgabe geblieben. Der Zeitpunkt für den Beginn neuer großer Offensiven hängt deshalb weiterhin in hohem Maße von der Widerstandskraft der Besatzungen von Dünkirchen und der Festungsbereiche beiderseits der Scheldemündung entscheidend ab. Besondere Bedeutung mißt der Feind dem Hafen Antwerpen zu, so daß sich seine Anstrengungen darauf richten, vor allem die bisher gesperrte Scheldemündung zu öffnen. Da sich die Anlandung kanadischer Kräfte gegenüber Vlissingen bisher nicht ausgewirkt hat, diese vielmehr durch das Feuer unserer Marine-Küstenbatterien so schwere Verluste hatten, daß sie am Sonnabend lediglich einige schwache vergebliche Vorstöße führen führen konnten, so versucht der Feind durch fortgesetzte heftige Angriffe aus der Luft die Küstenbatterien an der Scheldemündung auszuschalten, seinen Druck am Leopold-Kanal zu verstärken und den Zugang zur Halbinsel Süd-Beverland zu gewinnen, um dadurch die Schelde-Sperre zu öffnen. Die mehrfachen auch am Sonnabend wiederholten Luft- und Panzerangriffe konnten aber weder das Feuer unserer Küstenbatterien beeinträchtigen, noch den Widerstand unserer Sperriegel überwinden.

Zu den Offensivvorbereitungen des Feindes gehören auch seine heftigen, jedoch örtlich begrenzten Vorstöße

südöstlich von Nymwegen.

Hier haben die Briten im Zusammenhang mit ihrem Luftüberfall auf den niederländischen Raum etwa 20 km des Maas-Ufers gewinnen können. Dieser Streifen scheint ihnen jedoch offenbar noch nicht breit genug, um erfolgreiche Angriffe gegen unsere tiefgestaffelten Verteidigungsanlagen auf dem östlichen Maas-Ufer anzusetzen. Seit mehreren Tagen greifen die Briten daher südlich Gennep an, ohne bei wachsendem Einsatz in dem Sumpf- und Waldgebiet bei Overloon ins Gewicht fallende Bodengewinne erzielen zu können.

Auch über diese Kämpfe hat sich der Feind ein falsches Bild gemacht. Schon am 20. September behauptete Reuter, daß

Aachen

eingeschlossen sei. Bisher besteht aber immer noch eine Verbindungsbrücke zu der im Vorfeld unserer Westbefestigungen liegenden Stadt. Seit Tagen gehen hier die Kämpfe um wenige Meter Bodens. Obwohl die Nordamerikaner laufend starke Kräfte in die Schlacht hineinpumpen und durch fortgesetzte Bombardierungen die Angriffe zu unterstützen und unsere Gegenmaßnahmen zu unterbinden versuchen, schlugen unsere Truppen auch am Sonnabend die Angriffe zur Unterbrechung der Verbindungsbrücke ab. Die unter dem fortgesetzten schweren Feuer liegende Besatzung von Aachen fand sogar noch die Kraft, am Bahnkörper des Fabrikgeländes „Rote Erde" die dort eingebrochenen Nordamerikaner in Gegenstößen aufzufangen und abzuriegeln. Auch in den schweren Stellungskämpfen der letzten 24 Stunden hat sich das Frontbild bei Aachen somit nur unwesentlich geändert.

Ebenso wie im Norden der Westfront haben sich die feindlichen Operationen in den Räumen von Metz, Nancy und Epinal festgefahren. Seit Wochen versucht der Gegner, aus dem

Raum Nancy

vorzustoßen und die Saar zu gewinnen. Der Brückenkopf Metz und unser durch Gegenangriffe gefestigter Frontvorsprung bei Nomeny und Salzburgen saßen wie Dornen im Fleisch im feindlichen Aufmarschgebiet und waren trotz heftiger Angriffe nicht zu beseitigen. In den letzten Tagen ließ der Druck der Nordamerikaner an diesen Stellen auf Grund ihrer hohen Verluste immer mehr nach und am Sonnabend brachen sie hier ihre Angriffe vorübergehend ab.

Ebenso vergeblich blieben seine mehrwöchigen Anstrengungen, um die östlich Epinal und Remiremont liegenden Vogesenkette zu erreichen. Seine erneuten vergeblichen Angriffe kosteten ihn vor allem südwestlich Geradmer, in den tiefeingeschnittenen Tälern der Cleurie, Bouchot und Moselotte besonders hohe Verluste. Diese hatten am Sonnabend vor allem wieder französische Kolonialtruppen zu tragen, als sie den vergeblichen Versuch machten, die am Vortage von unseren Panzergrenadieren gestürmte Höhe 1062 durch Umfassung zurückzugewinnen.

In der

Pußta,

wo die Schlacht ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, wurden aus den knapp 200 bis zum 10. Oktober vernichteten feindlichen Panzern inzwischen 344. Diese seit neun Tagen mit steigender Heftigkeit anhaltenden Kämpfe stellten unsere Truppen auch am Sonnabend wieder auf eine harte Probe. Im Abwehr und Gegenangriff wiesen unsere Truppen den Feind ab und warfen ihn im Kampfraum südlich Debrecen an verschiedenen Stellen zurück. An der Theiß griffen die deutschen und ungarischen wie auch die feindlichen Truppen an und rangen um Erweiterung oder Beseitigung der bolschewistischen Brückenköpfe auf dem Westufer des Flusses. Der Versuch der Bolschewisten, von Norden her in die Entscheidung an der Theiß einzugreifen, ist somit wiederum gescheitert.

Gegen die von Süden und Osten gegen den

ostpreußischen Raum

anstürmenden Bolschewisten errangen unsere Truppen eindrucksvollere Abwehrerfolge als an den Vortagen. Aus seinem Brückenkopf nördlich Seroc griffen die Sowjets ebenfalls mit zahlenmäßig überlegenen Kräften an. Sie wurden aber auch hier nach geringen Anfangserfolgen blutig abgewiesen. Ebenso scheiterten an der Narew-Front und im ostpreußischen Grenzgebiet alle feindlichen Vorstöße. Vor dem Memeler Brückenkopf steigerten die Bolschewisten ihre Angriffe wieder unter Einsatz von Massen an Menschen und Material. In harten Kämpfen errangen unsere Truppen auch hier einen glänzenden Abwehrerfolg. Zahllos waren die Einzelleistungen, an denen die feindlichen Massen schließlich zerbrachen. Von See her unterstützte ein Flottenverband mit schwerer und mittlerer Artillerie unsere hart ringenden Truppen. Im gleichen Kampfraum richteten die Bolschewisten weitere zahlreiche Angriffe nach Norden, holten sich aber südöstlich Libau bei Schoden nur blutige Schlappen.

Der Großkampf zwischen den Paß-Straßen des

etruskischen Apennin,

der durch zeitweilige herbstliche Witterungsumschläge vorübergehend abebbte, ist im Laufe der vergangenen Woche unter Verlagerung der Schwerpunkte in voller Wucht von neuem entbrannt. Die Hauptrichtung der neuen, mit starken Verbänden geführten Stöße weist zur Zeit in den Raum nördlich Loiano, sowie nordwestlich und nördlich Monzuno. In zahllosen Angriffen bis zu Regimentsstärke versuchte der Feind, unterstützt durch schweres Artilleriefeuer und heftigen Luftangriffe, fächerartig in das Höhengelände beiderseits der Futa-Paß-Straße zwischen Monzuno und Monte della Tombe einzudringen. In erbitterten Kämpfen fingen unsere Truppen den Ansturm immer wieder auf. Im Adria-Abschnitt griffen sie zwischen Monteleone und Montiano mit zusammengefaßten Infanterie- und Panzerkräften auf breiter Front an. Während nordwestlich Monteleone die Angriffe trotz dreimaliger Wiederholung zusammenbrachen, konnte der Feind westlich und nach schwerem Ringen auch nordöstlich Montiano entlang der Via Emilia etwas Raum gewinnen.

Die Zerstörungen sind „kolossal"

Stockholm, 16. Okt. Der britische Wiederaufbauminister Lord Woolton bestätigte erneut die starke Wirkung des „V-1"-Beschusses auf England. Er nannte den Umfang der Zerstörungen „kolossal" und machte die Bevölkerung mit dem Gedanken vertraut, daß das Wohnungsproblem nach dem Kriege nicht so schnell gelöst werden könne.

Zu diesem Geständnis Woolton paßt ein amtlicher Bericht über die Verheerungen in der englischen Hafenstadt Hull. Danach sind von 92 000 Häusern 86 000 durch Fliegerangriffe zerstört bzw. beschädigt worden. Manche Häuser wurden fünf- und sechsmal getroffen. Allein in zwei Nächten wurden 34 000 Einwohner obdachlos.

Die Komintern rüstet

Bern, 16. Okt. Wie der Moskauer Nachrichtendienst meldet, hat die Parteihochschule für Marxismus und Leninismus ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Komintern rüstet sich für die Konjunktur, die der Bolschewismus dank der Unterstützung der Westmächte in Europa erwartet. Ueberall auf dem Balkan, in Frankreich, in Italien, in Polen, in den baltischen Staaten sind die Funktionäre der Bolschewisierung schon am Werk. Ihre Zahl ist offenbar noch unzureichend, zumal der Bedarf durch die Auslieferung immer weiterer Länder ständig steigt.

Feindangriffe nordöstlich Aachen zerschlagen

Andauer der heftigen Kämpfe um die Scheldemündung — London wieder unter „V-1"-Beschuß Südgriechenland von unsern Truppen geräumt — Schwere Kämpfe mit vorgedrungenen bolschewistischen Kräften an der Morawa und dem Südrand von Belgrad — Terrorangriffe gegen Köln, Duisburg, Kaiserslautern und Braunschweig

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die heftigen Kämpfe um die Scheldemündung dauern an. Der englische Druck an der Maas südlich Gennep hat sich verstärkt.

In schweren, beiderseits mit größter Erbitterung geführten Stellungskämpfen zerschlugen unsere Truppen feindliche Angriffe nordöstlich Aachen und bekämpften wirksam die sich gegen den Ostrand der Stadt heranschiebenden amerikanischen Verbände.

In der vergangenen Nacht griffen schnelle Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge einen Nachschubstützpunkt des Gegners bei Aachen mit guter Wirkung an.

Oestlich Luneville und Epinal und vor allem südöstlich Remiremont setzte der Feind mit zusammengefaßten Kräften seine Angriffe fort. Sie blieben auch gestern nach geringen Anfangserfolgen liegen. Die Versuche der 7. amerikanischen Armee und ihrer Hilfsvölker, in Lothringen einzubrechen und die Vogesenpässe zu gewinnen, haben dem Feind bisher nur starke Verluste und geringen örtlichen Geländegewinn gebracht, ohne daß er sich seinen Zielen wesentlich nähern konnte.

Unsere Küstenstützpunkte melden andauernde Artilleriekämpfe und Luftangriffe.

Das Feuer unserer „V 1" lag wiederum auf London und seinen Vororten.

In Italien setzte der Feind beiderseits der Straße Bologna—Florenz und an der Adria-Front seine starken, von überlegenen Luftstreitkräften unterstützten Angriffe fort. Der beabsichtigte Durchbruch blieb ihm jedoch infolge des zähen Widerstandes und der entschlossen geführten Gegenschläge unserer Grenadiere, Panzergenadiere und Fallschirmjäger versagt.

Durch den Verrat Rumäniens und Bulgariens ist die deutsche Balkanposition im Rücken bedroht. Es wurde daher notwendig, aus diesem Grunde Südgriechenland zu räumen.

Diese Bewegungen, die auf den ägäischen Inseln und dem Peloponnes begonnen haben, sind seit Wochen im Gange. Die letzten Nachhuten haben am 12. Oktober ohne Kampf Athen geräumt. In den aufgegebenen Gebieten ist sofort der Kampf zwischen kommunistischen und antikommunistischen Griechen entbrannt.

Einige gut bevorratete Inseln in der Aegäis werden auch fernerhin gehalten.

An der Morawa und am Südrand von Belgrad stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen mit vorgedrungenen bolschewistischen Kräften. An den Theiß-Uebergängen zwischen Szeged und Csongrad führten eigene und feindliche Angriffe zu erbitterten Kämpfen. In der Pußta-Ebene südlich Debrecen blieben gestern erneute starke feindliche Angriffe erfolglos. Entschlossene, von Schlachtfliegern unterstützte Gegenangriffe unserer Panzer und Grenadiere warfen die Bolschewisten an mehreren Stellen zurück. Im Gebiet des Czirokatal- und Dukla-Passes verstärkte sich der feindliche Druck.

Im mittleren Frontabschnitt setzte der Feind seine Großangriffe fort. Abgesehen von einem Einbruch nördlich Seroc errangen unsere Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe überall gegen an Zahl und Material überlegenen Feind einen besonderen Abwehrerfolg. Zahlreiche bolschewistische Angriffe gegen den Brückenkopf von Memel und südöstlich Libau scheiterten. 68 feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Die blutigen Verluste des Feindes waren hoch.

Uebersetzversuche der Sowjets über die Düna bei Riga wurden zerschlagen.

Vor der Küste von Kurland beschoß ein deutscher Flottenverband in den vergangenen Tagen zur Entlastung unserer bei Memel schwer kämpfenden Truppen wiederholt sowjetische Frontabschnitte mit guter Wirkung.

Im Hohen Norden setzten sich unsere Gebirgsjäger vom Nordteil des Petsamo-Fjords ab und kämpften ihre rückwärtigen Verbindungen in schwerem Ringen gegen bolschewistische Umfassungsversuche frei.

Britische und nordamerikanische Bomber führten am Tage Terrorangriffe gegen Köln, Duisburg, Kaiserslautern und griffen weitere Orte im Rheinland und in Oberschlesien an. In der vergangenen Nacht warfen die Briten wahllos eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohngebiete der Städte Duisburg und Braunschweig Tilsit, Hamburg und Berlin waren das Ziel weiterer nächtlicher Bombenangriffe. 50 feindliche Flugzeuge, darunter 40 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Unter Führung von Oberst Reuter haben sich das Grenadierregiment 386 und das Pionierbataillon der 218. Infanteriedivision sowie die Marine-Artillerie-Abteilung 531 bei der Abwehr feindlicher Landungsversuche auf der Halbinsel Sworbe besonders ausgezeichnet.

Auch die 9. Sicherungsdivision und an Land eingesetzte Verbände der Kriegsmarine, die seit den Absetzbewegungen aus dem Baltikum, im Finnischen Meerbusen und in der Rigaer Bucht in härtesten Kämpfen standen, haben sich bei der Abwehr wiederholter sowjetischer Landungsversuche auf die Halbinsel Sworbe durch hervorragende Standhaftigkeit besonders bewährt.

Kleine politische Nachrichten

Berlin. Bei der Einnahme des Gefängnisses an der Höhe von Raseinen schoß Richard Krämer von 22 Panzern, die bei diesen Kämpfen vernichtet wurden, selbst 11 Kampfwagen ab.

Berlin. Die schwäbisch-ostmärkische schwere Panzer-Abteilung 502, seit Herbst 1942 im Osten eingesetzt, schoß kürzlich ihren eintausendsten feindlichen Panzer ab, während die Panzer-Abteilung in der gleichen Zeit nur 25 Panzer verlor.

Bern. Ein erstes Bataillon italienischer Truppen der Regierung Bonomi ist an der Front eingesetzt worden. Das Bataillon wurde der 97. amerikanischen Neger-Division im Apennin für Hilfsdienste zugeteilt.

Genf. Der Prozeß gegen 13 000 Personen, die Weisungen der Vichy-Behörden nachkamen, mußte erneut verschoben werden. Es handelt sich um die erste große Racheaktion der Gaullisten allein für den Bereich von Paris. Bis jetzt hat man weder die Gebäude noch die Verkehrsmittel zur Verfügung, um den geplanten Schauprozeß durchzuführen.

Mailand. Die Anglo-Amerikaner, die sich vor einiger Zeit bereits in den Besitz der bisherigen italienischen Ueberseekabel gesetzt hatten, haben sich jetzt auch die Aktien der führenden italienischen Kabelgesellschaft „Italcable" angeeignet. Während Italien 1923 über nur 3685 Meilenkabel verfügte (es sind größtenteils Mittelmeerkabel), besaß es 1930 bereits 15 561 Meilen Unterseekabel, von denen rund 80 der genannten Kabelgesellschaft „Italcable" gehörten.

Madrid. Stimson erklärte, wie aus Washington gemeldet wird, daß der angelsächsische Angriff in Westeuropa nur deshalb ins Stocken geraten sei, weil die Deutschen ständig bereit seien, das Letzte an Kampfkraft und Mut herzugeben.

Madrid. Ein Verkehrsflugzeug der brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft stürzte in der Nähe der Stadt Pirspors ab. Sieben der 15 Passagiere wurden getötet.

Madrid. Einer Agenturmeldung aus Mexiko zufolge, soll in Guatemala ein Staatsstreich stattgefunden haben. Staatspräsident General Ubico sei abgesetzt worden. Die Behörden von Guatemala hätten die Nachricht weder bestätigt noch dementiert.

Lissabon. Der schon oft schwer heimgesuchte Fischer- und Badeort Espinhe an der nordportugiesischen Küste erlebte am Freitag erneut ein furchtbares Schauspiel. Die Brandung des wildbewegten Meeres drang über den Strand hinaus und zerstörte zehn Fischerhäuser. Die Insassen konnten nur das nackte Leben retten. Etwa 60 Personen wurden obdachlos.

Stockholm. Wie Reuter aus Brüssel meldet, wurden die belgischen Zivilisten darauf aufmerksam gemacht, daß wegen Kohlenknappheit die Versorgung mit Elektrizität in Brüssel vom Morgen bis zum Abend eingestellt werden müßte. Man hoffe die Elektrizitätsversorgung für gewisse Stunden des Tages wieder aufnehmen zu können.

„Die Invasionsbegeisterung liegt im Sterben"

Lissabon, 16. Okt. Die Invasionsbegeisterung liegt im Sterben, schreibt Allan Moorhead in einem Pariser Bericht an den „Daily Expreß". An ihre Stelle tritt die Erkenntnis, daß ein harter Winter bevorsteht. Der Bericht verweist auf die katastrophale Ernährungs- und Brennstofflage. Die Nahrungsmittel würden immer weniger und die Preise für das wenige, was noch auf dem Schwarzen Markt zu haben sei, sei raketenhaft gestiegen. Moorhead berichtet weiter über die allgemeine Unsicherheit und die ständige Wiederkehr von Ueberfällen. Die französische Polizei berichte, daß im Durchschnitt drei Menschen pro Tag in den Straßen der Stadt erschossen würden. Hinzu komme das Mißbehagen der Bevölkerung über die wachsende Behinderung der Bewegungsfreiheit infolge der Ausbreitung der Ansprüche der Besatzungstruppen. Die Amerikaner hätten 700 Hotels in Paris beschlagnahmt. Alle Autos seien für militärische Zwecke requiriert. Der größte Teil der Lokale in der Innenstadt stehe lediglich der Armee zur Verfügung. Ganze Häuserblocks seien von den Militärbehörden übernommen und beinahe alle gut eingerichtete Wohnungen.

Bulgariens Delegation reist nach Moskau

Belgrad, 16. Okt. Wie der Sender Sofia mitteilt, ist die Regierung Georgieff nunmehr endlich aufgefordert worden, die Waffenstillstandsbedingungen für Bulgarien entgegenzunehmen und zu diesem Zweck eine Delegation nach Moskau zu entsenden. Vor wenigen Tagen hatte sich der Außenminister Stainoff, der auch Führer der Waffenstillstandsdelegation ist, des bulgarischen Verrats noch besonders gerühmt und erklärt, daß Bulgarien, ohne die Bedingungen abzuwarten, bereits mit fliegenden Fahnen in das Lager der Alliierten übergelaufen sei und die Waffen gegen den ehemaligen Verbündeten gerichtet habe. Welches letzten Endes das Schicksal des Verräters ist, haben die Beispiele Rumänien und Finnland zur Genüge gezeigt.

Harte Kämpfe mit gelandetem Feind bei Petsamo

Erbitterte Schlacht im Westen — Amerikanische Angriffsverbände östlich der Straße Bologna—Florenz aufgefangen Sowjetische Durchbruchsversuche nördlich Warschau und im Narew-Brückenkopf vereitelt — 45 Sowjetflugzeuge und 55 anglo-amerikanische Terrorbomber abgeschossen — U-Boote versenkten 17 000 BRT sowie sechs Zerstörer

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Landbrücke zur Insel Süd-Beverland wurden fünfmal wiederholte starke Angriffe des Feindes abgewiesen.

In den Stellungskämpfen um Aachen erzielten die Amerikaner trotz starker Panzerangriffe gegen den tapferen Widerstand unserer Grenadiere nur geringe Fortschritte.

Dafür verwüsteten sie die alte Kaiserstadt auch außerhalb unserer Stellungen mit schwersten Bomben und Granaten. Am Nordrand der Stadt, westlich Stolberg und im Wald von Rötgen wurden mehrere feindliche Angriffe zerschlagen. Südöstlich Remiremont traten die Amerikaner auf breiter Front erneut zu starken Angriffen an. In mehreren Einbruchsstellen wird noch gekämpft.

Schnelle Kampf- und Nachtschlachtflieger griffen in der vergangenen Nacht Nachschubstützpunkte des Gegners mit guter Wirkung an.

Von unseren Küstenstützpunkten werden starkes Artilleriefeuer auf Dünkirchen und erfolglose feindliche Angriffe vor Lorient gemeldet.

London lag wieder unter dem Feuer der „V 1".

Im Kampfraum südlich Bologna greift die 5. amerikanische Armee weiter scharf an. Nach wechselvollen Kämpfen gelang es dem Feind, südlich Vergato etwas voranzukommen und eine Höhe zu nehmen. Oestlich der Straße Bologna—Florenz fingen unsere Grenadiere nach hartem Kampf die angreifenden amerikanischen Verbände auf. An der Adria-Front wurden britische Angriffe abgewiesen, geringfügige örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Kampffähren der Kriegsmarine und Fahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten im dalmatinischen Inselgebiet und im Nordteil der Adria drei britische Schnellboote und beschädigten vier weitere, von denen eines wahrscheinlich gesunken ist.

An der altbulgarischen Westgrenze wiesen unsere Truppen südwestlich Sofia den Angriff einer bulgarischen Division ab. An der Morawa zwischen Nisch und der Donau und südlich Belgrad wurde in Angriff und Abwehr heftig gekämpft. Hierbei wurden im Kampfraum Belgrad 36 Panzer abgeschossen.

An der oberen Theiß brachten Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände weitere Erfolge. Die Schlacht südlich Debrecen nimmt in erbitterten Kämpfen ihren Fortgang. Zwischen Klausenburg und den südlichen Ausläufern der Waldkarpaten setzten sich unsere Truppen aus dem Nordteil des Szekler-Zipfels vom Feind ungestört auf neue Stellungen nach Nordwesten ab. Am Dukla- und Czirokatal-Paß in den Ost-Beskiden scheiterten erneute Anstrengungen des Feindes, über die Paßhöhe vorzustoßen, am hartnäckigen Widerstand unserer Divisionen.

Nördlich Warschau und im Narew-Brückenkopf westlich Rozan wurden die unter schwerstem Artilleriefeuer und ständigen Schlachtfliegerangriffen geführten Durchbruchsversuche der Sowjets vereitelt.

Im Gebiet der unteren Memel griff der Feind unter dem Eindruck der in den letzten Tagen erlittenen Verluste an Menschen und Material gestern nur mit schwächeren Kräften und ohne Erfolg an.

Unsere Schlachtflieger brachten nördlich Tilsit den in harten Abwehrkämpfen stehenden Erdtruppen fühlbare Entlastung.

An der Düna brachen mehrfache bolschewistische Angriffe zusammen. Zur Frontverkürzung wurden die auf dem Ostufer der Düna stehenden Verbände unter Zerstörung aller Anlagen im Ostteil der Stadt auf das Westufer zurückgenommen.

Vor der Halbinsel Sworbe verhinderten leichte deutsche Seestreitkräfte weitere sowjetische Landungsversuche und versenkten hierbei ein Landungsfahrzeug und ein Schnellboot. Die Vernichtung eines weiteren ist wahrscheinlich.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 45 Flugzeuge.

An der Front von Petsamo sind schwere Kämpfe mit gelandetem Feind im Gange. Marine-Artillerie versenkte hierbei ein großes bolschewistisches Landungsboot. Weiter südlich zerschlugen unsere Gebirgsjäger alle Versuche der Sowjets, über den Raamajoki vorzudringen.

In norwegischen Gewässern vernichteten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine zwei erfolglos angreifende sowjetische Schnellboote.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen Wien und oberschlesisches Gebiet an. Durch verstreuten Bombenwurf und Bordwaffenangriffe in West- und Südwestdeutschland hatte die Zivilbevölkerung Verluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen in den frühen Morgenstunden Bomben auf Köln. 55 anglo-amerikanische Flugzeuge wurden abgeschossen.

U-Boote versenkten drei Schiffe mit 17 000 BRT sowie sechs Zerstörer und Geleitfahrzeuge. Ein weiterer Dampfer wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Blick in die Heimat

Montag, den 16. Oktober 1944.

Muß denn das sein?

Mitten in die Arbeit hinein ertönt das Heulen der Sirene. Schnell werden noch, ehe es in den Keller geht, die letzten Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Unsere Expedientin, die junge Frau Elli, stöhnt diesmal besonders laut: „Immer die Schreibmaschinen in den Keller hinuntertragen! Diese eklige Plackerei! Muß denn das sein?“ Doch da keine Zeit zu Erörterungen ist, beladen wir uns stumm mit den „Klappermühlen“. Ich setze unterwegs rasch einmal ab, um einen winzigen Moment zu verschnaufen. Doch unsere Frau Elli trabt hochroten Kopfes ohne Unterbrechung an mir vorbei in den Abstellraum. Der Aerger scheint ihre Kräfte zu verdoppeln.

Im Luftschutzraum ist das alles bald vergessen. Die Spannung des Alarms teilt sich wieder allen mit. Auch diesmal gibt es Einschläge in der Nähe. Die Gesichter entspannen sich erst, als das Wort „Vorentwarnung“ fällt. Als wir nach oben kommen, finden wir Fenster und Türen beschädigt. Froh, daß es nicht schlimmer kam, machen wir uns sofort daran, Ordnung zu schaffen. Auf Frau Ellis Arbeitsplatz, da, wo immer ihre Schreibmaschine steht, liegt ein zersplitterter Fensterrahmen. Der Luftdruck hat ihn ins Zimmer geschleudert. Keiner von uns sagt ein Wort. Als unsere Frau Elli es sieht, atmet sie erleichtert auf: „Wie gut, daß meine Maschine im Keller war!“

Wir sind überzeugt davon, daß sie nicht mehr über die „unsinnige Plackerei“ stöhnen wird.

— **Kleintierbestände werden jetzt nachgeprüft.** Die örtlichen Ausschüsse der Kleintierhaltungen werden in nächster Zeit, so gibt der Reichsfachwart des Reichsnährstandes für Kleintierzucht und -haltung bekannt, die Kleintierhaltungen daraufhin kontrollieren und überprüfen, ob die Bestände auf das gesetzlich zulässige Maß herabgesetzt worden sind. Nach den geltenden Bestimmungen darf Kleintiere nur noch derjenige halten, der am 3. Dezember 1943 bereits Kleintiere gehalten hat oder der in der Zeit vom 3. Dezember 1943 bis 4. April 1944 eine Kleintierhaltung neu einrichtete. Es dürfen nur die Kleintierarten gehalten werden, die auch früher gehalten worden sind. Von den zugelassenen Kleintieren dürfen als Zuchttiere höchstens drei Gänse, drei Enten, zwei Truthühner, zwei Perlhühner, zwei Kaninchen gehalten werden unter der Voraussetzung, daß für diese die eigene Futtergrundlage vorhanden ist. Zuchttiere darf nur derjenige halten, der auch 1943 gezüchtet hat. Die Zahl der Hühner ist beschränkt auf die Zahl, die der Hühnerhalter am 3. Dezember 1943 gehabt hat. Außer den Zuchttieren dürfen bis zum 31. Dezember bei Gänsen, Enten, Truthühnern und Perlhühnern nur soviel Jungtiere vorhanden sein, als der Haushalt Personen zählt, an Jungkaninchen höchstens die Würfe von zwei Zuchtkaninchen. Wer mehr als diese Tiere besitzt, hat sie in schlachtreifem Zustande an die bekanntgegebenen Stellen abzuliefern. Wer mehr Zuchttiere hält oder wer mehr Kleintiere verwertet, als er verwerten darf, macht sich strafbar; er läuft Gefahr, daß die Kleintiere beschlagnahmt werden. Unkenntnis der Vorschriften schützt nicht vor Strafe. Deshalb muß jeder Kleintierhalter von sich aus feststellen, wieviele Kleintiere er halten darf.

— **Wichtig für Personen in den bisher besetzten Westgebieten.** Die aus den bisher besetzten Westgebieten neuerdings ins Reich zugereisten Personen werden aufgefordert, Name, jetzige und Heimatanschrift an nachfolgende Stellen bekanntzugeben, damit Rückfragen von sonstigen Familienangehörigen oder Bekannten ihnen sofort zugestellt werden können. Flamen: Deutsch-Flämische Arbeitsgemeinschaft, (20) Hildesheim, Bahnhofplatz 1, Wallonen: Deutsch-Wallonische Arbeitsgemeinschaft, (1) Berlin-Grunewald, Winklerstr. 15; Franzosen: Deutsch-Französische Gesellschaft, (1) Berlin W, Kurfürstenstr. 136; Niederländer: Deutsch-Niederländische Gesellschaft, (1) Berlin W 35, Bissingzeile 16. In alle Angelegenheiten stehen die vorgenannten Büros beratend zur Seite.

— **Taschenlampen müssen abgeblendet sein!** Wenn bei Dunkelheit die Sirene ertönt und die Bevölkerung die LS-Bunker und die öffentlichen LS-Räume aufsucht, werden immer noch Taschenlampen und sonstige hell brennende Beleuchtungsmittel unabgeblendet benutzt und dadurch Lichtbänder erzeugt, die schon von weither sichtbar sind und eine allgemeine Gefahr bilden. Nichtabgeblendete Taschenlampen dürfen im Freien überhaupt nicht benutzt werden. Sie müssen vorschriftsmäßig abgeblendet sein. Wer an seiner Taschenlampe keine blaue Birne oder fabrikmäßig eingebaute Abblendung hat, hilft sich, indem er blaues Papier zwischen Birne und Linse einlegt. Die Taschenlampe ist so zu halten, daß der Lichtschein die Entgegenkommenden nicht blendet. Der Lichtkegel muß also immer etwas nach unten gerichtet sein. Das Kapitel Verdunklung muß heute jedem in Fleisch und Blut übergegangen sein. Auch das Abblenden der Taschenlampen fällt hierunter. Mit Bequemlichkeit oder Gedankenlosigkeit kann die nichtvorschriftsmäßige Handhabung der Taschenlampe nicht mehr entschuldigt werden. Der Reichsminister der Luftfahrt hat daher angeordnet, daß gegen Verdunklungssünder mit den schärfsten Mitteln vorgegangen wird.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Trauerfeier im Gemeindehaus

Am Sonnabendnachmittag nahm unsere Bürgerschaft Abschied von drei Frauen, die einem tragischen Geschick zum Opfer fielen. Die Toten waren im würdig geschmückten Saal feierlich aufgebahrt. Nach einem Adagio von Beethoven sprach der Beigeordnete Kalsbach Worte des Trostes und der Aufrichtung und entließ die Gestorbenen aus der Gemeinschaft der Bürgerschaft. Nach weiteren Musikstücken sprach Paul Wittenius Worte des Gelöbnisses und Ortsgruppenleiter Kuhlmann nahm den Namensaufruf vor und geleitete die Toten mit Worten des Gedenkens aus dem Saal. Sie wurden auf dem Friedhof am Hörstgen beigesetzt. Die Teilnahme der Bürgerschaft war sehr stark.

Einschränkung im Fernsprechverkehr

Aus wiederholten Veröffentlichungen und sonstigen Hinweisen ist allgemein bekannt, daß nach Luftangriffen keine Ortsgespräche privaten Inhalts geführt werden dürfen. Fortan werden im Fernsprechortsnetz Hattingen (Ruhr) in den kritischen Stunden alle Teilnehmer, soweit ihre Anschlüsse nicht ohnehin gesperrt werden, durch ein besonderes akustisches Zeichen vor der Ausführung privater Ortsgespräche gewarnt. Das Zeichen besteht darin, daß beim Abnehmen des Hörers anstelle der sonst zum Wählen auffordernden sogenannten Amtszeichen (Summerton kurz—lang) wiederholt Summertöne in rascher Folge zu hören sind. Wenn dieses Warnzeichen ertönt, sind private Unterhaltungen am Fernsprecher verboten. Anschlüsse, von denen aus trotzdem privat gesprochen wird, werden gesperrt oder den Inhabern ganz entzogen.

— **Kartoffeln abholen.** Die Bürgerschaft wird gebeten, die Einkellerungskartoffeln bei ihrem Händler abzuholen, soweit sie in der Lage ist, mit Handwagen oder sonstigen Mitteln zu transportieren. Es wird angenommen, daß alle Volksgenossen im eigenen Interesse ihre Kartoffeln holen und einlegen, wobei darauf geachtet werden muß, daß feuchte oder gar nasse Kartoffeln ausgebreitet und getrocknet werden müssen.

— **Die Sprechstunden in der Deutschen Arbeitsfront,** Kreiswaltung Ennepe-Ruhr, Gevelsberg, Wittener Straße 5, für den Publikumsverkehr finden nach wie vor jeden Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr statt. Außerdem ist die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront jeden Montag, Mittwoch und Freitag nach Feierabend, und zwar bis 21 Uhr, für den Publikumsverkehr geöffnet.

Welper

— **Auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit** auf einem hiesigen Werk kann der Vorarbeiter in der Lehrwerkstatt Ad. Stollmann aus Welper, Langehorst, zurückblicken. Die Heimatzeitung schließt sich allen guten Wünschen herzlich an.

— **Die NS-Frauenschaft** ladet sämtliche Frauen von Welper zu der großen Frauenversammlung ein, die am 19. Oktober, 16 Uhr im Saale der Horst-Schule stattfindet. Redner ist Pg. Theiler, Hagen, der über die heutige politische Lage sprechen wird. Die NS-Frauenschaft bittet um vollzählige Beteiligung.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Schwerverbrecher gesucht

In der Nach zum 14. Oktober 1944 entwich aus dem Polizeigefängnis Essen der vielfache Einbrecher und Volksschädling August Bolte, geboren am 8. 1. 1920 in Wanne-Eickel. B. ist 1,78 m groß, schlank, sportliche Figur, hat dunkelblondes Haar, ovales Gesicht, kurze, breite Nase, lange, dichte Augenbrauen, die über der Nasenwurzel etwas verwachsen sind, bleiche Gesichtsfarbe, blaue Augen, Grübchen im Kinn. — Bei der Flucht war er bekleidet mit hellgrauem, verwaschenem Sommeranzug, ohne Kopfbedeckung, hellem Oberhemd ohne Kragen.

Die Wiederergreifung des B. liegt im dringenden Interesse der Bevölkerung. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizeistelle Essen, Fernruf 445 51.

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Waldemar Kösler, Essen-Steele, Dahlhauser Str. 65, feiern am 17. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig kann Frau Kösler als Meisterin im Putzmacherhandwerk auf eine 25jährige Geschäftstätigkeit zurückblicken. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Keine Dienstverpflichtung für werdende Mütter.** Das Frauenamt der DAF. weist darauf hin, daß nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 16. 11. 1943 eine Dienstverpflichtung werdender Mütter gegen ihren Willen nach wie vor nicht erlaubt ist, und zwar auch dann nicht, wenn es sich um eine Umsetzung von einem Betrieb in einen anderen handelt. Nur soweit es im Interesse von Mutter und Kind geboten erscheint, kann eine Dienstverpflichtung erfolgen. Das wird dann der Fall sein, wenn eine werdende Mutter aus gesundheitlichen Gründen an einen leichteren Arbeitsplatz eines anderen Betriebes vermittelt wird und ihr durch die Dienstverpflichtung die Anwartschaft auf den alten Arbeitsplatz erhalten werden soll.

— **Was kostet der Krankenwagen?** Das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes hat im Einverständnis mit dem Reichskommissar für Preisbildung und der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen einen für das gesamte Reichsgebiet geltenden Einheitstransporttarif festgelegt. Danach werden an Stelle der bisherigen städtischen Gebühren in Zukunft berechnet: DRK-Krankentransporte bis zu 6 km mit einer Grundgebühr von 3 RM, über 6 km mit je km 0,45 RM. Die Berechnung erfolgt vom Standort der Wagen. Die Gebühren sind aus kriegsbedingten Gründen sogleich in bar zu entrichten, das gilt für alle Krankenkassenmitglieder. Der DRK-Krankentransport ist Tag und Nacht unter Fernsprechen 34141/42 erreichbar.

Kupferdreh

— **Hohe Auszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Wachtmeister Matth. Althausen aus Kupferdreh ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert dem tapferen Soldaten.

Der sicherste Schutz: KLV

Das Vertrauen der Elternschaft gerechtfertigt — Reibungslose Lagerverlegung aus Vorsorge — Unbegründete Elternsorgen

Die militärische Lage der jüngsten Zeit hat auch zwangsläufig zu Veränderungen in der Arbeit der Erweiterten Kinderlandverschickung geführt, doch sind diese nur organisatorischer Art gewesen. Soweit die Grenzen des Reiches und darüber hinaus die ausländischen Aufnahmegebiete einer direkten oder möglichen Feindeinwirkung oder Partisanen unterlagen, wurden die in diesen Räumen gelegenen KLV-Lager aufgelöst und die Jugendlichen rechtzeitig sicheren Aufnahmegebieten zugeführt. So entfielen die Aufnahmegebiete Generalgouvernement, Slowakei, Belgien, die Niederlande und Ungarn, sowie aus Verlagerungsgründen Dänemark. Die KLV-Lager Ostpreußens sowie die der linksrheinischen Teile der Gaue Baden-Elsaß, Koblenz-Trier und Köln-Aachen sowie die Lager der Südsteiermark wurden gleichfalls geräumt.

Die Verlegung erfolgte entsprechend der sorgfältig vorbereiteten Pläne und verlief reibungslos. Dort, wo eine Gefährdung des Transports durch Partisanen denkbar war, wurde ihr mit Hilfe von Einheiten der Wehrmacht begegnet. Nicht ein Mädel oder Junge kamen bei den erforderlichen Transporten zu Schaden. Obwohl die Umlegung der KLV-Lager die verschiedenen Aufnahmegebiete hinsichtlich der Unterkünfte belasteten, konnte die Unterbringung der betreffenden Jugendlichen ohne erhebliche Schwierigkeiten vollzogen werden.

Die hier und da auftauchende Meinung, daß die Konzentrierung der KLV-Lager in den Aufnahmegebieten und die Steigerung der Luftangriffe deren Sicherheitskoeffizienten gesenkt hätte, erscheint nur zunächst überzeugend. Dagegen steht nach wie vor die unbedingt geringere Wahrscheinlichkeit einer unmittelbaren Luftgefahr für die KLV-Lager, die durch die ländliche Lage der Aufnahmeorte gegeben ist. Eine im Notwurf abgeworfene Bombe in der Umgebung eines KLV-Lagers vermag Sinn und Wert der KLV niemals in Frage zu stellen. Der sicherste Schutz vor den Auswirkungen des Luftkrieges ist den Jugendlichen in den KLV-Lagern geboten.

Zwar kann ein Lager das Elternhaus nicht ersetzen, das soll es auch nicht — wenn jedoch Vor- und Nachteile einer Landverschickung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse in den Luftnotgebieten gewissenhaft abgewogen werden, muß die Entscheidung für das KLV-Lager fallen; in ihm wird den Jungen und Mädeln eine umfassende Betreuung zuteil, die alle Voraussetzungen zu einer gesunden Entwicklung der Jugendlichen einschließt. Insbesondere bietet die KLV die Gewähr für einen regelmäßigen Schulunterricht. Es liegt in den Verhältnissen begründet, daß die schulischen Leistungen der in den KLV-Lagern untergebrachten Jugendlichen weitaus höher sind als die der noch in den Luftnotgebieten verbliebenen Jungen und Mädel, die entweder nur einen unregelmäßigen, im allgemeinen aber überhaupt keinen Unterricht erhalten können.

Manche Eltern aber verschließen sich der Einsicht jener glücklichen Lösung, die im Hinblick auf die erschwerten Verhältnisse in den Luftnotgebieten durch die Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung gegeben ist. Sie wollen sich unter keinen Umständen von ihren Kindern trennen. Sie setzen sie lieber immer wieder den Gefahren des Luftkrieges aus und suchen für ihr Verhalten die oft abwegigsten Argumente. Wer sollte es auch nicht verstehen, daß Eltern sich nur schwer von ihren Kindern trennen und diese wiederum nicht leichter von ihren Eltern?

Unter normalen Verhältnissen besteht auch kein Grund für eine längere Trennung. Im Frieden gehört das Kind unbedingt in das Elternhaus. Die gegenwärtige Zeit aber steht unter den harten Gesetzen des Krieges. Diese greifen hart und fordernd in das Familienleben ein. Den Erwachsenen und auch den älteren Jugendlichen sind schwerste Belastungen aufgelegt, von ihnen werden auf allen Gebieten des Lebens Opfer gefordert. Ein verantwortungsbewußter Staat muß deshalb seine Aufgabe darin sehen, die Jahrgänge seiner Jugend vor den Auswirkungen des Krieges zu schützen und ihre organische Entwicklung sicherzustellen. Deshalb haben Partei und Staat diese einmalige Einrichtung der KLV geschaffen. Sie steht allen deutschen Eltern zum Wohl ihrer Kinder zur Verfügung. Die Eltern aber, die sich hartnäckig gegen eine Verschickung ihrer Kinder sträuben, stehen ständig vor der bangen Frage: Handeln wir richtig, wenn wir unsere Kinder im Luftnotgebiet belassen, ihre Gesundheit, ihr Leben gefährden? Dieser Gewissensfrage kann niemand ausweichen. Sie fordert gebieterisch eine Entscheidung. Wird sie nach dem Gesichtspunkt gefällt, der ausschließlich auf das Wohl der Kinder gerichtet ist, dann muß sie sich für die KLV-Lager aussprechen — heute mehr denn je, denn gegenwärtig sind die Städte mehr gefährdet als in früherer Zeit. Der Wert der KLV hat also in keiner Hinsicht durch die jüngsten militärischen Entwicklungen und insbesondere durch die Luftlage einen Abbruch erfahren — im Gegenteil, er ist dadurch gesteigert worden!

Daß alle erdenklichen Maßnahmen zur Sicherung der Jugendlichen für jeden Fall vorbereitet werden und im gegebenen Augenblick gewissenhaft durchgeführt werden, haben die anfangs geschilderten Tatsachen bewiesen. Demnach ist es auch völlig abwegig, wenn einzelne Eltern im Hinblick auf die Front- und Luftlage eine Rückführung ihrer Kinder aus den KLV-Lagern für richtig halten. Anträge solcher Art führen nur zu Verwirrungen anderer Eltern und unnötigen Belastungen der Dienststellen. Das unbedingte Vertrauen, das die Elternschaft der Erweiterten Kinderlandverschickung bislang entgegengebracht hat, ist auch für die Gegenwart und Zukunft gerechtfertigt. Der Trennungsschmerz allein darf die Eltern nicht zu dem Entschluß führen, ihre Kinder aus der Geborgenheit des KLV-Lagers der ständigen Bombengefahr in den Luftnotgebieten auszusetzen.

Das Maß der Liebe wird im wesentlichen von den Opfern bestimmt, die man zu geben bereit ist. In diesem Sinne ist auch die Einstellung der Eltern zur Landverschickung ihrer Kinder zu werten. Der deutsche Sieg aber wird unsere Kinder in das Elternhaus zurückführen.

Wenn sie dann gesund und aufgeschlossen vor uns stehen, werden wir auch bis zur letzten Tragweite die Einrichtung der Erweiterten Kinderlandverschickung und ihren Segen zu werten verstehen.

Erich Fehlberg.

Bochum

— **Sperre für Familienheimfahrten.** Wie bekannt, ist im September vom Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar eine allgemeine Sperre für Familienheimfahrten, soweit sie über das Gaugebiet hinausgehen, angeordnet worden. Die Sperre, die ursprünglich bis zum 15. Oktober lief, ist angesichts der Kriegslage und der Transportverhältnisse bis auf weiteres verlängert worden.

Linden-Dahlhausen

(ft) **Hohes Alter.** Ihren 75. Geburtstag konnte in diesen Tagen unsere Lindener Mitbürgerin, Frau Witwe Anna Stilke, geb. Decker, Koksstr. 23, in körperlicher und geistiger Frische begehen. Dem Geburtstagskind, welches Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist, unseren herzlichsten Glückwunsch.

Prozeß um ein Patengeschenk

Kniffliche Rechtsfragen — Vernünftiger Vergleich

Es gibt nicht nur echte Tanten, sondern auch „Tanten“ ohne Verwandtschaft. Rosemarie hieß die Kleine, zu der sich die kinderlose Frau eines Invaliden in Bochum hingezogen fühlte. Diese „Tante“ liebte das Kind der Hausgenossin und war immer darauf aus, ihm Gutes zu tun, zumal die Mutter des Kindes ihr auch in schwierigen Lagen beigestanden und ausgeholfen hatte, ohne je Gegenleistungen dafür anzunehmen. Deshalb sollte das Kind tausend Mark von der „Tante“ erhalten, sobald es größer geworden sei, also vielleicht bei der Einsegnung. Die „Tante“ legte auch selbst ein Sparkassenbuch auf den Namen des Kindes an und ließ es sperren, damit nicht voreilig davon Gebrauch gemacht werde. Sie teilte das alles den Eltern des Kindes mit, behielt aber das Sparbuch in eigener Verwahrung. Auch andere Hausbewohner wußten aus dem Munde der Wohltäterin darum.

Nun wollte das Schicksal, daß die „Tante“ starb und daß bald darauf auch das sechsjährige Kind sein junges Leben aushauchte.

Die „Tante“ hatte aber mit der Zeit immer weitere Einzahlungen auf das Sparbuch der Rosemarie gemacht, so daß jetzt 2500 RM darin verzeichnet waren. Wollte sie dem Kinde die ganze Summe zuwenden? Ein Testament war nicht errichtet. Erbe war der Invalide als Ehemann. Er erklärte, daß die Gelder aus seinem Verdienst herrührten und daß zu einer Schenkung in solcher Höhe sein Einverständnis hätte eingeholt werden müssen. So weit sei die Schlüsselgewalt seiner Frau doch wohl nicht gegangen, wenn er ihr im allgemeinen auch die Finanzgebarung des Hauses überlassen habe. Selbst wenn man annehmen wolle, das Geld stamme aus den eigenen Vermögenswerten der Frau, so sei die Schenkung rechtlich unwirksam. Es fehle zudem die Eigentumsübertragung, da die Frau das Sparbuch in Händen behalten habe. Die Verstorbene hätte sich demnach die letzte Verfügungsgewalt vorbehalten wollen. So kam es, daß um die Liebe der Frau, aus der Forderung der Eltern des Kindes ein Prozeß mit kniffligen Einwendungen entstand über Schenkung oder bloßes Schenkungsversprechen, das aber nicht notariell beurkundet war; ferner über das Recht zur Schenkung bzw. über die Grenzen der Schlüsselgewalt, über das Erbrecht des Kindes und über die Frage, ob das Buch bereits den Eltern gehörte, wenn ja, in welcher Höhe des Betrages. Das harte Leben spielt nun einmal in unsere Gefühlswelt störend hinein und dann sollen die Juristen das verborgene Recht „finden“.

Schließlich sah man auf beiden Seiten ein, daß dieser Streit nicht weitergeführt werden dürfe und daß man der Liebe der Verstorbenen über das Grab hinaus am besten gerecht werde, wenn man den ausgesprochenen Willen der Toten achte. Es kam zu einem Vergleich nach richterlichem Vorschlag: Das Buch bleibt Eigentum des Invaliden, es werden aber tausend Mark abgezweigt auf ein neues Sparkonto auf den Namen der Eltern der kleinen Rosemarie, die ja die Erben ihres Kindes geworden waren.

Windrosen im Tannenwald

VON JULIUS HUPSCHMIED

29. Fortsetzung

15.

Am nächsten Vormittag war Stefan wieder in Erfurt. Er bezog seinen Beobachtungsposten in dem kleinen Café, man konnte ja nicht wissen, ob Mayrhofer nicht seinen Plan ändern und schon früher nach Illingshof fahren würde. Aber der Doktor verließ erst nach 11 Uhr das Büro und schlug den Weg nach seiner Privatwohnung ein, einer möbliert gemieteten, ziemlich luxuriösen und für einen einzelnen Menschen übermäßig geräumigen Etage, die nur von einer alten Wirtschafterin betreut wurde. Stefan folgte ihm. Nein, der Lahme machte noch keine Anstalten, fortzufahren. Als er nach einer guten Stunde wieder auf die Straße trat, begab er sich in ein Speiselokal.

Es war halb ein Uhr. Stefan Ketteler machte sich auf den Weg nach Illingshof. Ein knappes Kilometer vor dem Gehöft legte er sich hinter ein Weidengebüsch, fünfzig Schritt von der Landstraße, und wartete. Dabei dachte er an Marieluise. Ach, vielleicht hatte er die Wartezeit zu lange ausgedehnt? Vielleicht war nun alles umsonst gewesen?

Er lag lange, grübelte und träumte und legte sich Sätze zurecht. Genau um halb vier Uhr ratterte ein Auto die Landstraße entlang. Er erkannte den hellgelben Wagen, der dem Justizrat gehörte und den jetzt Mayrhofer zu fahren pflegte. Er richtete sich auf. Als das Auto in der Hofeinfahrt verschwunden war, erhob er sich völlig und ging dem Wagen nach.

Diesmal sah er sich nicht auf dem Hof nach jemandem um, der seine Anmeldung besorgen konnte. Er nahm schnell den Weg über die Freitreppe und die dämmerige große Diele bis zu der Tür, an der er damals angeklopft hatte. Und genau so wie damals vernahm er Thomas Illings Stimme: „Herein!“

Der Gutsherr saß, das Bein nur noch wenig verbunden, in dem fahrbaren Stuhl vor dem Schreibtisch, und auf einem Rohrsessel daneben Mayrhofer.

„Hallo, Ketteler!“ rief Illing und drehte sich lebhaft auf dem Stuhl um, „das ist direkt großartig, daß Sie kommen! Ich habe einen Vorschlag für Sie — ich wollte Ihnen den schon neulich machen, aber es war noch zu früh, die Sache mit dem Wald war noch nicht abgeschlossen.“

„Und sie ist es jetzt?“ fragte Stefan hastig, ohne weitere Begrüßung.

„So gut wie. Das Geld wird morgen schon flüssig, es ging schneller, als ich glaubte, der Doktor holt sich eben noch eine bestimmte Vollmacht.“ Er begann unter seinen Papieren zu kramen. Stefan sah ihm mit gekrauster Stirn zu.

„Ich bin schrecklich durstig“, äußerte er plötzlich.

Illing legte die Zigarre aus dem Mund und sah ihn an.

„Ich bin schrecklich durstig“, wiederholte Stefan entschlossen. „Sicherlich werden Sie mir Kaffee anbieten wollen, Herr Illing, und ich habe so wenig Zeit!“

Thomas Illing betrachtete ihn immer noch kopfschüttelnd. Stefan, mit dem Rücken nach Mayrhofer hin, heftete seinen Blick fest auf den Gutsherrn. Es war ein Blick, den Thomas Illing sich nicht zu deuten wußte, trotzdem sagte er:

„Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie sich bei mir schon ganz wie zu Hause fühlen. Also trinken wir erst Kaffee. Machen wir es mal umgekehrt: zuerst das Vergnügen, dann das Geschäft.“

„Keine sehr lukrative Maxime“, bemerkte Mayrhofer. Etwas in seinem Ton schien Illings Eigensinn herauszufordern.

„Wenn schon! Vielleicht klingeln Sie, Ketteler, und dann karren Sie mich in Gottes Namen wieder an den Tisch! In acht Tagen, meint der Flicker, werde ich wieder selbständig gehen können.“

Stefan klingelte. Während sie auf den Kaffee warteten, begann er von seinen Wanderungen zu erzählen. Plötzlich unterbrach ihn Mayrhofer: „In dieser Zeit hätten wir unser Geschäft schon zehnmal erledigen können. Ich habe nämlich auch nicht viel Zeit, und vielleicht ist das, was ich vorhabe, noch wichtiger als die Pläne Herrn Kettelers.“

„Daran zweifle ich durchaus nicht“, versicherte Stefan liebenswürdig. Illing sagte gar nichts, er begann von Touren zu erzählen, die er selber gemacht hatte, früher, ehe das Gut ihn zur Seßhaftigkeit nötigte.

Dann kam der Kaffee. Stefan trank schnell die erste Tasse aus, goß sich selbständig wieder ein und sagte dann mit schnellem Entschluß, sich zu Mayrhofer wendend:

„Was ich noch fragen wollte: Warum haben Sie eigentlich damals in Frankfurt zu Ihrer Frau gesagt, daß sie es gewesen sei, die den Kaufmann Lorenz erschossen habe, Herr Dr. Buchner?“

Wenn er geglaubt hatte, mit diesem Ueberraschungszug den Gegner sofort mattzusetzen, so hatte er den Gegner unterschätzt. Zwar saß Mayrhofer plötzlich so reglos da, als wäre er aus Stein gehauen, aber er sagte in völlig natürlichem Ton: „Ich heiße Mayrhofer.“ Es klang verwundert und fast neugierig. Und eine Frau habe ich auch nicht. Folglich kann ich auch nichts derartiges zu ihr gesagt haben.“

„Doch, doch Herr Buchner“, erwiderte Stefan freundlich, „erinnern Sie sich nur: Sie heirateten vor ungefähr sechzehn Jahren Marieluise von Kranach, die Tochter des Majors von Kranach — dieselbe, die ein Jahr vorher von Ihnen in der Versicherungsmordsache Lorenz zum Meineid verleitet wurde, freilich, ohne daß sie eine Ahnung davon hatte.“

Immer noch saß Mayrhofer lächelnd und verwundert da, aber dann sprang er blitzschnell auf, und möglicherweise hätte sein Ueberraschungszug größere Wirkung gehabt als der Stefans, denn Ketteler war auf einen so schnellen Fluchtversuch nicht gefaßt. Aber ehe er sich auch nur umwenden konnte, saß eine gewaltige Faust im Genick des Doktors. Thomas Illing, obwohl sitzend, schüttelte den Lahmen hin und her wie einen Lappen, dann stieß er ihn auf den Stuhl zurück. Aber er sprach kein Wort dabei.

„Ich weiß lange“, fuhr Stefan langsam fort, „daß hier etwas nicht stimmt. Aber ich habe gewartet, bis ich alles ganz genau wußte und beweisen konnte — obwohl es leicht gewesen wäre, Ihnen gleich das Handwerk zu legen. Ich hätte Herrn Illing nur Mitteilung davon zu machen brauchen, daß Thalhammer seit Wochen an der Riviera sitzt, in Alassio, und keinen Schimmer davon hat, daß Sie unterdessen seinen Wald verkauft haben, für bare hunderttausend Mark. Aber ich wartete — um Ihrer Frau willen, die in diesen Wochen Furchtbares durchgemacht haben muß.“

„Ja“, sagte der Doktor mit höhnischem Lachen, „das Weibchen, nicht wahr? Um des Weibchens willen will das Männchen aus Schwarz Weiß machen.“

„Hier ist, was Frau Spielmann betrifft, nichts Schwarzes weiß zu färben“, sagte Stefan ruhig. „Der einzige Vorwurf, den man ihr machen könnte, ist der, daß sie ihrem Verlobten, Herr Thomas Illing, nicht sagte, unter welchen Umständen sie vom Tode ihres Mannes Nachricht erhielt. Nämlich aus einer Zeitungsnotiz, in der stand, daß Ewald Buchner, ehemals Rechtsanwalt in Deutschland, wegen betrügerischer Machenschaften aus dem Stand ausgestoßen und von deutschen Gerichten verfolgt, in Cincinnati in USA bei einem Einbruchsversuch von der amerikanischen Polizei erschossen wurde. Aber leider war er nur verwundet worden. Das konnte sie nicht wissen. Das erfuhr sie erst vor ungefähr sechs Wochen.“

„Einen Augenblick, Ketteler“, fiel Thomas Illing ein. Seine Stimme klang sehr ruhig. Sie hatte einen tiefen, tönenden Unterton, den Stefan so gut aus einer anderen Stimme kannte. „Sie sprachen von einem Meineid Marieluises. Und von einer Beschuldigung wegen — Mordes.“

„Das erste“, erwiderte Stefan, während er Mayrhofer scharf im Auge behielt, „geschah unwissentlich! Und das andere überhaupt nicht. Der Mörder des Kaufmanns Lorenz ist — ein anderer.“

Mayrhofer saß in dem eintretenden Schweigen einen Augenblick reglos, dann nahm er eine Zigarette aus der offen dastehenden Schachtel und zündete sie an. „Eine Phantasie haben Sie — man merkt den Schriftsteller!“

„Vielleicht“, schlug Stefan vor, „erzählen Sie uns die Geschichte einmal auf Ihre Weise.“

Mayrhofer lächelte sarkastisch. „Ich kann leider nichts erzählen, weil ich nichts weiß.“

„Dann werde ich erzählen“, sagte Stefan Ketteler. „Hören Sie gut zu und frischen Sie Ihr Gedächtnis auf! Sie werden es bei der Gerichtsverhandlung sicherlich brauchen.“

Mayrhofer lachte kurz auf. „Gerichtsverhandlung! Wäre eine nette Blamage für Illingshof und alle Dazugehörigen!“

„Wenigstens geben Sie also schon zu, daß etwas existiert, dessen Bekanntwerden für die Beteiligten peinlich werden könnte.“ Stefan wandte sich an Illing. „Verzeihen Sie, Herr Illing“, sagte er, „ich bin etwas plump drangefahren. Aber ich bin kein Kriminalist von Beruf, und ich hatte plötzlich große Angst, daß er in letzter Minute doch noch mit den Hunderttausend davongehen würde.“

„Das wäre nicht einmal das Schlimmste gewesen“, erwiderte Thomas Illing. Seine straffe Haltung und sein gelassener Gesichtsausdruck hatten sich um kein Jota geändert, und Stefans Bewunderung für ihn wuchs. „Das Schlimmste wäre gewesen, wenn wir ihn nicht dagehabt hätten, um meine Braut zu rehabilitieren.“

„Ihre Braut!“ Mayrhofers Lachen war jetzt voll offenen Hohnes. „Wo ist Ihre Braut?“

„Ja“, faßte Stefan ernst, „wo ist sie?“

Mayrhofer schwieg. Stefan kämpfte seine Unruhe herunter.

Fortsetzung folgt.

Trotz allem: Solidarität mit Deutschland

Der Dreiklang des faschistischen Programms — Eine Ansprache des Duce

Mailand, 16. Oktober. Der Duce empfing in seinem Hauptquartier in Anwesenheit des Parteisekretärs, Minister Pavolini, eine Abordnung der Schwarzhemdenbrigade Aldo Resega und hielt dabei eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

Welcher Art ist der Friede, der dem italienischen Volk mit der bedingungslosen Unterwerfung am Tage des schmachvollen Verrats vom 8. September gegeben wurde? Am 13. Oktober des gleichen Jahres ist der Krieg an den Verbündeten von gestern erklärt worden. Jetzt will man Japan den Krieg erklären und somit vom Boden Italiens auf den pazifischen Raum hinübergehen. Somit sollen italienische Seeleute für die anglo-amerikanische Plutokratie ihr Leben hingeben. Die Faschistische Republikanische Partei hat auf ihrer Tagung in Verona ihr Aktionsprogramm festgelegt. Dieses Programm kann in den folgenden drei Punkten zusammengefaßt werden: „Italien, Republik und Sozialismus".

Italien ist für uns Faschisten, so erklärte der Duce, gleichbedeutend mit dem Begriff Ehre. und Ehre bedeutet für uns Faschisten Treue zum gegebenen Wort, und Treue ist für ein Volk wie für einen einzelnen Menschen unerläßliche Voraussetzung des guten Rufes. Treue zum gegebenen Wort bedeutet für uns Zusammenarbeit mit dem Verbündeten im Kampf und in der Arbeit. Aus der Geschichte weiß ein jeder, daß in der Politik wie im Kriege Verräter zwar benutzt, jedoch stets verachtet werden. Im gegenwärtigen Augenblick, wo Deutschland mitten in dem Entscheidungskampf steht, wo achtzig Millionen Deutsche zu achtzig Millionen Soldaten geworden sind, zusammengeschlossen in einem Widerstand, der etwas Uebermenschliches an sich hat, gerade in diesem Augenblick, wo der Feind, von Hoffnungen und Illusionen getragen, den Sieg bereits errungen zu haben glaubt, den er jedoch niemals erringen wird, weil Kapitulieren für Deutschland moralisch, politisch und auch physisch Sterben bedeuten würde, gerade in diesem Augenblick bekräftigen wir von neuem unsere volle und totale Solidarität mit dem nationalsozialistischen Deutschland. Dieses Deutschland kämpft heute mit einem Mut und einem Heldentum, die die Anerkennung und Bewunderung selbst bei den Feinden gefunden haben.

Dies ist die unerschütterliche Haltung des republikanischen und faschistischen Italiens. Die Reihe des von dem Savoyer begonnenen Verrats hat mit dem Sturz der Monarchie ihren Abschluß gefunden. Nördlich des Apennins ist die soziale italienische Republik entstanden. Diese Republik wird Schritt für Schritt bis zur letzten Provinz, bis zum letzten Dorf, bis zum letzten Haus verteidigt werden. Die Idee der auf dem Boden des Faschismus geschaffenen Republik ist heute bereits in Geist und Haltung des Volkes übergegangen.

Der dritte Punkt des faschistischen Programms, der Sozialismus, ist nur eine Folge der beiden ersten Punkte: Italien und die Republik. Sozialismus bedeutet nichts anderes als Realisierung dessen, was das italienische Volk verlangt: er bestimmt die Arbeit als die Grundlage der Wirtschaft, lehnt jedoch die mechanische Nivellierung, die der menschlichen Natur widerspricht und die die Geschichte nicht kennt, ab. Der Dreiklang Italien, die Republik und der Sozialismus bedeutet für uns Faschisten, so fuhr der Duce weiter fort, daß jetzt die besten Elemente des schaffenden Volkes auf die Bühne treten.

Der Duce fuhr dann fort: Deutschland wird nicht nur nicht kapitulieren, weil es nicht kapitulieren kann und seine Feinde Deutschland als Staat und Rasse vernichten wollen, sondern Deutschland hat außer der einmütigen Haltung und dem eisernen Willen des ganzen Volkes noch viele Pfeile in seinem Köcher. Das größte Massaker aller Zeiten trägt heute den Namen Demokratie. Hinter dieser Parole verbirgt sich jedoch nur die Habgier des jüdischen Kapitalismus, der durch Gemetzel und Katastrophen die Ausbeutung der Welt sich sichern will. Wenn man sich über diese Zusammenhänge einmal im klaren ist, so begreift man, daß zu einem gegebenen Augenblick die Ereignisse einen anderen Verlauf nehmen werden, und daß die Weiterentwicklung des Krieges die allzu schnell gesungenen Siegeshymnen in den Kehlen verstummen lassen wird. An dieser Phase des Krieges wollen wir uns nun beteiligen, indem wir die Mittäter des Feindes im Innern beseitigen und um uns diejenigen Italiener sammeln, die unser Programm annehmen. Was auch immer mit uns geschehen möge, wir werden nicht eine Handbreit von dieser Linie abweichen.

„Nur" 22 politische Parteien im besetzten Italien

Berlin, 16. Okt. Die Besatzungsmächte Roms veröffentlichen soeben eine amtliche Uebersicht über die politischen Parteien, die sich seit der Besetzung Roms herauskristallisierten. An der Spitze der Liste stehen die sechs Parteien, die in Bonomis Regierungsblock vertreten sind, nämlich die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die christlichen Demokraten, die Liberalen, die demokratische Arbeiterpartei und die Aktionspartei. Eine zweite Gruppe von Parteien umfaßt die „Fortschrittspartei, die Demokratische Partei, die Christlich-Soziale Partei, die Republikanische Partei, die Fortschrittspartei der Arbeit, eine Italienische Arbeiterpartei, eine Unabhängige Kommunistische Partei und andere. Schließlich gibt es noch eine antifaschistische Union, ein politisches Zentrum der italienischen Allianz, eine allgemeine Unabhängige Konföderation der italienischen Handwerkerverbände, eine Monarchistische Union, eine Union der Bauern, Handwerker und Seeleute und endlich eine Nationaldemokratische Union der Parteilosen. Insgesamt sind nicht weniger als 22 politische Parteien und Aktionsgruppen vertreten. Die Zersplitterung der Parteien, die sich zum Teil bis aufs Messer bekämpfen, ist kaum noch zu überbieten.

Aus Westdeutschland

50jähriges Bergmannsjubiläum

Gladbeck. Der Ausbildungsleiter der Bergwerksdirektion Gladbeck (Möller-Rheinbaben), Hermann Abel, beging sein 50jähriges Bergmannsjubiläum. Hermann Abel gehört mit zu jenem alten Bergmannsstamm des Ruhrbergbaues, der noch die alte Wettermühle mit der Hand drehte, um die Bewetterung in den Ueberhauen zu bewerkstelligen. Er erlebte die gesamte Mechanisierung des Bergbaues sowohl in der Maschinen- wie auch in der Kohlenabteuftechnik.

Pferde über den Taxwert hinaus verkauft

Buer. Früher hieß es, daß nirgendwo mehr betrogen werde als beim Handel und Tausch von Pferden. Heute ist das nicht mehr so leicht möglich, der Pferdehandel unterliegt bestimmten, gesetzlich festgelegten Normen. So muß jedes Pferd, das außerhalb von Rennställen und Rennbahnen den Besitzer wechselt, taxiert sein, es muß von einem staatlich bestimmten und anerkannten Schätzer auf seinen Wert abgeschätzt worden sein. Dabei wird dann der Wert, der Kauf- oder Verkaufspreis festgesetzt. An diese abgeschätzten Preise hat sich aber ein älterer Mann nicht gehalten, der sich, wie es eine Gerichtssitzung in Buer erkennen ließ, recht lebhaft mit dem Pferdehandel abgegeben hat. Einem Mann aus Essen verkaufte er ein Pferd, für das er neben einem Pferd im Wert von 500 RM. noch 400 RM. erhielt, insgesamt also 900 RM., der Taxwert des verkauften Tieres betrug aber nur 800 RM.

Noch schlimmer war der Pferdehandel, den er mit einem Händler aus Horst abwickelte: der brauchte ein Pferd, ließ sich mit dem Angeklagten auf einen Handel ein, bei dem die erste Forderung 1800 RM. war. Schließlich erhielt der Kauflustige ein Pferd zum Preise von 1500 RM. 1000 RM. wurden angezahlt. Zu Hause mit dem neugekauften Pferd angekommen, zeigte es sich so rabiat und unzugänglich, daß es der Käufer dem Verkäufer wieder zurückbrachte. Abgeschätzt war das Tier auf 350 RM. Nach langem Hin und Her über die Rückgabe des Kaufpreises von 1000 RM. erhielt der Käufer dann ein anderes Pferd, das auf 540 RM. abgeschätzt ist. Das Tier ist aber bald darauf verendet. Die Aufklärung der Angelegenheit wurde dadurch erschwert, daß der Käufer sehr schwerhörig ist, so daß die Möglichkeit besteht, beide — Käufer und Verkäufer — haben sich mißverstanden. Der Termin wurde ausgesetzt, es soll die Haushälterin geladen werden, die bei dem ganzen Pferdehandel anwesend war.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Bielefeld. Das Sondergericht Bielefeld verhandelte gegen den Karl Röhr aus Eidinghausen, der als Gewaltverbrecher und Volksschädling im Frühjahr dieses Jahres in Bad Oeynhausen in drei Fällen Frauen, die nachts vom Bahnhof kamen, überfiel und beraubte. In einem anderen Falle stahl der Angeklagte aus einem Hause in Minden Luftschutzgepäck. Das Sondergericht verurteilte den bereits wegen Diebstahls vorbestraften und auch sonst schlecht beleumundeten Verbrecher zum Tode und betonte dazu, daß jeder, der jetzt im Kriege durch Gewalttaten die Sicherheit der Straße gefährdet, sein Leben verwirkt hat.

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Im Bereich des Niederrheins gab es am 15. Oktober ein recht umfangreiches Fußballprogramm. Im Bezirk Düsseldorf wurde in allen drei Staffeln gespielt. In der Staffel I, in der die Bereichsklassenvertreter spielen, fiel das Treffen KSG. Gerresheim — KSG. Leverkusen aus. Die Begegnung Eller 04 — KSG. Fortuna Düsseldorf gewannen die Fortunen mit 6:1 (2:0). Die Fortunen waren technisch überlegen, vor allem im Sturm. Allerdings war Eller keine fünf Tore schlechter, die Mannschaft litt unter dem Versagen des Torhüters. Torschützen waren Mittelstürmer de Bock (3), Rechtsaußen Borkenhagen (2) und Albrecht (Freistoß). Für Eller erzielte der Halbrechte Peteres beim Stande von 0:2 kurz nach der Pause das Ehrentor. Die Tabelle führt Fortuna mit 4:0-Punkten vor Leverkusen mit 2:0-Punkten an.

Im Bezirk Essen

kamen in der Gruppe I drei Spiele zum Austrag. Ueberraschend gut schlugen sich wieder die Vertreter der früheren Bezirksklasse. So konnte die KSG. Essen-West 81/KTG. die KSG. Rot-Weiß Essen klar und eindeutig mit 5:0 (2:0) niederhalten. Die bessere Mannschaftsleistung der 81er gab den Ausschlag. Die Rot-Weißen strengten sich zwar mächtig an, verfügten aber nicht über die zum Toremachen erforderlichen Stürmerleistungen. Die Torschützen bei Essen-West waren der Halbrechte Stemmer und der neue Mittelstürmer, die von ihren Nebenleuten stark unterstützt wurden.

Der zweite Vertreter der Bezirksklasse, PfB. Rellinghausen 08, konnte sich auch auf dem gefürchteten Gelände von TuS. Helene Altenessen durchsetzen. Auf Grund der besseren Gesamtleistung der in alter Aufstellung antretenden Rellinghauser war ihr 4:3-Sieg über den Bereichsvertreter verdient. Bei Halbzeit hieß es noch 1:1. — Einen hohen Sieg landeten die Katernberger Sportfreunde, trotzdem sie überaus stark durch das Ausfallen ihrer vier besten Spieler geschwächt schienen. über Tura 86 Essen. Einen besonderen Anteil an den Torerfolgen hatte die Katernberger Läuferreihe, die den ziemlich verzettelt spielenden gegnerischen Sturm glatt schachmatt setzte. Sehr gut war der Innensturm mit Pisarski, Fidorra und Klossek. Diese drei Spieler teilten sich in die Tore. Beim Seitenwechsel lagen die Sportfreunde schon mit 4:0 in Front.

Tuspo Krupp siegte im Frauenhandball-Turnier

In einem schön durchgeführten Handballturnier zeigten die Essener Frauen ganz beachtliche Leistungen. Leider fehlten Ruwa Dellwig und Rasensport Mülheim, so daß nur drei Mannschaften um den Sieg kämpften. Im ersten Spiel wehrte sich die Mannschaft von Rellingbausen 91 sehr tapfer, aber die größere Erfahrung gab den Ausschlag zugunsten von TV Eintracht, die sicher mit 4:0 gewann. Gegen die bezirksbeste Mannschaft TuSpo Krupp standen die Rellingbauser Mädel vor einer schweren Aufgabe, die überhaupt nicht zu lösen war. Ueberlegen gewannen die Kruppianerinnen mit 8:2. Das Endspiel führte TuSpo Krupp und TV Eintracht zusammen. Die Aussichten für Krupp waren denkbar schlecht, denn nur neun Spielerinnen standen für den Endkampf zur Verfügung. Aber die drei Stürmerinnen kämpften so verbissen und geschickt, daß sie bald mit einer sicheren Führung von 4:0 in Front lagen. Wenn auch die Eintrachtlerinnen besonders in der zweiten Hälfte mehr vom Spiel hatten, so reichte es nicht zum Siege. Die Kruppianerinnen behielten mit 6:5 (5:2) die Oberhand.

Ab 22. Oktober beginnen auch die Handballer mit ihrem Meisterschaftsprogramm der Spielzeit 1944/45. Im Bezirk Essen nehmen fünf Männer- und fünf Frauenmannschaften an den Punktespielen teil. Von den Männern sind beteiligt: TV. Stoppenberg, Rellinghausen 91, TuSpo Krupp, Turngmde. Krupp und TV Kettwig; bei den Frauen: TuSpo Krupp, Ruwa Dellwig, Rellinghausen 91, TV Eintracht und Rasensport Mülheim.

Der Totenschein

Dr. Petersen praktizierte seit langem in einer dänischen Kleinstadt. Schließlich machte sich bei dem rüstigen Mann doch auch das Alter bemerkbar, besonders mit seinen Augen war es nicht mehr zum besten bestellt. Als er einmal den Totenschein für einen angesehenen Bürger der Stadt ausstellen mußte, hatte er seine Brille vergessen, aber da er die Rubriken des Formulars genau zu kennen glaubte, schrieb er unbewaffneten Auges. In der letzten Rubrik konnte man dann lesen: „Todesursache — Dr. Petersen."

Bedenkliche Unterschrift

Friedrich Wilhelm IV. war schwer erkrankt. Die Königin wünschte außer den beiden behandelnden Aerzten noch eine dritte Kapazität, den damals in Berlin sehr bekannten Geheimrat Dr. Nix heranzuziehen. Hiergegen erhob Schönlein Protest. „Jeden anderen bitte, aber nicht diesen."

„Ja, warum denn nicht?" fragte die Königin.

„Majestät," sagte Schönlein, „die Krankheitsberichte trugen bisher die Unterschriften: „Schönlein — Weiß". Mein ärztlicher Ruf wird aber stark in Mißkredit kommen, wenn es in Zukunft heißen soll: „Schönlein — Weiß — Nix."

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm. 7.30—7.45 Uhr: Eine Sendung zum Hören und Behalten aus der Biologie über Grundfragen der Vererbung; 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage; 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei; 15—16: Nachmittagskonzert des Breslauer Rundfunkorchesters; 16—17: Von Melodie zu Melodie mit Frankfurter Künstlern; 17.15—18.30: Musikalische Kurzweil aus Hamburg; 18.30—19: Der Zeitspiegel: Aus deutschen Gauen; 19—19.15: Wir raten mit Musik; 19.15 bis 19.30: Frontberichte; 20.15—21: Liedersendung „Der Kuß", mit namhaften Gesangssolisten und Michael Raucheisen; 21—22: „Der König musiziert", ein Hörlied aus Berlins musikalischer Vergangenheit von Heinrich Burkard.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Vorspiel, Intermezzo und Arie von Paul Graener, kleine Suite und tragische Sinfonie von Felix Draeseke; 20.15—21: Bühne im Rundfunk: „Minna von Barnhelm" von G. E. Lessing mit Marianne Hoppe, Ewald Balser, Charlotte Witthauer u. a. Spielleitung: Karlheinz Stroux. 21 bis 22: Musik zur Unterhaltung.

Familienanzeigen

Paul Arnold. Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen hocherfreut an: *Julius Schulte-Hunsbeck und Frau,* Ruth geb. Henkel. Ober-Holthausen 6, den 13. Oktober 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Hans Meise,* Obergefr. in ein. Flakabtlg., z. Zt. Urlaub, *Irma Meise,* geb. Kleine-Herzbruch. Hammerthal-Nord 90, üb. Hattingen-Ruhr, den 17. Oktober 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Hubert Fervers,* Obergefr., z. Zt. Urlaub, *Käthe Fervers,* geb. Rau. Nieder-Stüter 217, den 16. Oktober 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden sowie Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Friedel Rölleke, Lieselotte Rölleke,* gb. Ackersberg. Hattingen-Ruhr, Bruchstraße 52, im Oktober 1944.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken herzlichst: Feldunterarzt d. R. *Siegbert Wilhelm Kaeseler und Frau Waltraud,* geb. Schütt. Sprockhövel, im Okt. 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und zahlreichen Blumenspenden sowie Gratulationen zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *Ewald Pöting und Frau,* Anna geb. Sirrenberg. Ob.-Sprockhövel, im Oktober 1944.

Allen, die uns durch Beweise der Liebe und Freundschaft an unserer goldenen Hochzeit erfreuten, danken wir auf diesem Wege von Herzen. *Albert Wegener und Frau.* Hattingen-Ruhr, Nordstraße 61, im Oktober 1944.

Wir erhielten, die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Funker Helmut Hartmann

infolge einer am 4. September erlittenen schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist.

In stiller Trauer: Gustav Hartmann und Frau, Marie geb. Bubelweit, August Messerle und Frau, Grete geb. Hartmann, Helga Hartmann.

Welper und Lippstadt, im September 1944.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Schweres Herzeleid brachte uns die noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, mein lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Grenadier Hans Schmidt

Inh. des Inft.-Sturmabz.

im blühenden Alter von 17½ Jahren im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Josef Schmidt und Frau, Anne geb. Kersebaum, Christel Schmidt als Schwester und alle Angehörigen.

Essen-Steele, Steeler Str. 477, im Oktober 1944.

Das feierl. Seelenamt findet am Dienstag, 17. Oktober, 8.45 (10) Uhr in der St.-Laurentius-Pfarrkirche zu Essen-Steele statt.

Hart und grausam griff das Schicksal in unser Leben ein. Immer noch auf gute Nachricht hoffend, erhielten wir die für uns noch unfaßbare, schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, stets um uns besorgter, hoffnungsvoller ältester Sohn, unser lebensfroher, herzensguter Bruder, mein lieber Schwager, Onkel und Bräutigam

Oberleutn. u. Kompanieführer

Heinz Witthüser

Inh. des EK. 1. und 2. Kl., des Inft.-St.-Abz., Vw.-Abz. u. a. Ausz.

am 31. Juli 1944 im Alter von 20 Jahren an den Folgen seiner schweren Verwundung in einem Fedlazarett verstorben ist. Er war unser ganzer Stolz. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

In unsagbarem Leid und tiefer Trauer: Hugo Witthüser u. Frau, Anna geb. Hossiep, Hilde Kohlhaas, geb. Witthüser, Willi Witthüser, Stabsgefr. (z. Zt. Lazarett), Walter Kohlhaas, Ober-Funkmeister, Klein-Walter als Neffe, Ursula Popien als Braut.

Hattingen-Ruhr, im Oktober 1944.

Meine liebe Frau, unsere herzliebe Mutter, unsere liebe Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johanna Budde

geb. Artzt

wurde am Freitagabend im Alter von 78 Jahren vom schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer: Georg Budde, Johanna Frey, geb. Budde, Marie Budde, Heinrich Budde, Frieda Dürrbaum, geb. Budde, Ernst Frey, Heinrich Dürrbaum, und 4 Enkelkinder.

Hattingen-Ruhr, Moltkestr. 16, den 16. Oktober 1944.

Beerdigung in aller Stille Mittwoch morgens ½12 Uhr.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher in der Friedhofskapelle.

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief heute im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Reikat

geb. Großhans

im Alter von beinahe 70 Jahren.

In stiller Trauer: Franz Reikat Kinder und Anverwandte.

Essen-Steele, Wolfskuhle 4, und Flintbek-Holstein, d. 14. Okt. 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 17. Oktober, 14 Uhr, vom evgl. Friedhof an der Bochumer Str. aus statt.

Trauerandacht um 13.30 Uhr im Trauerhause.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute nahm Gott der Herr unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Herrn Heinrich Weygand

im Alter von 68 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

In stiller Trauer: Geschwister Weygand.

Witten, Krummestr. 427, den 13. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 19. Oktober, nachm. 3.00 Uhr, von der Friedhofskapelle des evgl. Friedhofes in Hattingen aus statt.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters, des Pioniers *Johann Kasüschke,* sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank. *Frau Johann Kasüschke,* gb. Wieske *nebst Kindern.* Welper üb. Hattingen-Ruhr, Müsendrei 42b, im Oktober 1944.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Heldentodes unseres einzigen, geliebten Sohnes, meines guten Bruders, des 44-Sturmmanns der Waffen-44 *Reinhold Schillings,* sagen wir hiermit herzlichen Dank. *Familie August Schillings.* Boch.-Dahlhausen, im Oktober 1944.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen, einzigen Sohnes u. Bruders, des Gefr. *Herbert Offermann,* danken wir herzlichst. *Wwe. Emma Offermann, Hilde Ofermann.* Hattingen-Ruhr, im Oktober 1944.

Allen denen, die unser beim Heldentode unseres einzigen, unvergeßlichen Sohnes, des Gren. *Willi Hackmann,* gedacht haben, sprechen wir auf diesem unsern Dank aus. *Franz Hackmann und Frau,* Hedwig geb. Steinmann. Essen-Steele, Märkische Straße 104, im Oktober 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters zuteil wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *Frau Elisabeth Andrejcic,* geb. Kohlbacher, *u. Kinder.* Blankenstein, Hattinger Str. 6, im Oktober 1944.

Amtliches

Oeffentliche Mahnung!

Die bis zum 15. Oktober 1944 fällig gewordenen Steuern und Abgaben sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, spätestens bis zum 19. Oktober 1944 an die städt. Steuerkassen zu entrichten. Vom folgenden Tage an werden die Rückstände kostenpflichtig im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen. Der Säumniszuschlag für verspätet gezahlte Steuern in Höhe von 2 v. H. ist nach Maßgabe des Steuersäumnisgesetzes vom 24. Dezember 1934 bereits mit Ablauf des Fälligkeitstages verwirkt. Mahnzettel werden nicht versandt. Rechtsmittel und Stundungsanträge bei den Veranlagungsstellen halten die Verpflichtung zur Zahlung und die Durchführung von Vollstreckungsmaßnahmen nicht auf. **Bei Zahlung auf bargeldlosem Wege ist die Angabe der Kontonummer unbedingt erforderlich.** Ferner wird zur Vermeidung von kostenpflichtigen Zwangsmaßnahmen **an die Zahlung der rückständigen Mieten für stadteigene Wohnungen und der fälligen Pächte erinnert.**

Essen, den 16. Oktober 1944.

Städt. Kassenamt.

Abfertigung in den Nebenstellen des Wirtschaftsamtes

Die Abfertigungszeiten in den Nebenstellen des Wirtschaftsamtes ab 16. 10. 1944 sind folgende:

am 16. und 17. 10. für die Buchstaben A, B, C,
am 19. und 20. 10. für die Buchstaben D, E, F, G,
am 23. und 24. 10. für die Buchstaben H, I, J, K,
am 26. und 27. 10. für die Buchstaben L, M, N, O,
am 30. und 31. 10. für die Buchstaben P, Q, R, S, Sch,
am 2. und 3. 11. für die Buchstaben St, T, U, V, W, X, Y, Z.

Die Nebenstellen des Wirtschaftsamtes sind mittwochs und samstags geschlossen, an den übrigen Wochentagen durchgehend geöffnet von 8 bis 16 Uhr.

Die Nebenstellen des Ernährungsamtes sind durchgehend geöffnet: montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr, samstags von 8 bis 14 Uhr.

Essen, den 14. Oktober 1944.

Der Oberbürgermeister.

Hausschlachtungen

Außer den in meiner Bekanntmachung vom 14. Oktober 1942 genannten Personen ist noch der Landwirt Hubert Schmitt in Essen-Frillendorf als amtlicher Wäger bestellt worden.

Essen, den 15. Oktober 1944.

Der Oberbürgermeister.

Tausch / Kauf / Verkauf

Damen-Pumps, guterh., Gr. 39, gegen Damen-Sportschuhe Gr. 37 zu tauschen gesucht. Hattingen-R., Schulstraße 55.

Guterh. braune D.-Sportschuhe Gr. 39 gegen gleichw. Gr. 37 zu tauschen ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

H.-Arbeitsschuhe Gr. 42—44 geg. D.-Unterwäsche Gr. 42 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (8103

H.-Anzug Gr. 46 geg. Radio zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

H.-Wintermantel, mittlere Größe, guterh., gegen gleichwert. D.-Wintermantel Gr. 46—48 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 8104 an die Gesch. in Hattingen.

Dunkles Jackenkleid Gr. 42, guterh., gegen dunkelbl. Jackenkleid zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (8084

Damenwollmantel Gr. 46—48 oder 1 Paar Herren-Ledersportschuhe Gr. 44 gegen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchhandl. E. Bings, Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117. Ruf 81511.

Blaupunkt-Radio 2 W 17 (Wechselstromgerät) gegen gleichw. Allstrom- oder Gleichstromgerät zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Hüttenstraße 35 part.

Radio, Volksempfänger, gegen Gasbackofen zu tauschen gesucht. Zu erfr. bei Wilhelm Hahne, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 128.

Kinderbett mit Matratze und kleine Kommode gegen Herren-Fahrrad zu tauschen gesucht. Daselbst Chaiselongue für 20 Mk. und gr. Zinkbadewanne für 15 Mk. zu verkaufen. Hattingen-R., Schulstraße 55.

Guterh. Kinderwagen geg. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchh. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117. Ruf 81511.

Puppensportwagen gegen guterhalt. D.-Fahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen Welper-Ruhr, Henschelstraße 11.

Gebr. H.-Fahrrad mit voller Bereifung geg. Küchenherd oder Gasbackofen und Rollschuhe mit Doppelkugellager gegen D.-Schuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Michalski, Welper, Gartenstr. 34a.

Schönes Dreirad geg. D.-Fahrrad oder H.-Kleppermantel, mittlere Größe, zu tauschen gesucht. Schnupf, Hattingen-Ruhr, Bismarckstraße 79.

2rädriger Lieferkarren, guterh., zu kaufen gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen. Ruf 2941.

Einige Rinder, zum Teil tragend, zu verkaufen. G. Eichholz, Hattingen-R.

Zuchtkalb zu verkaufen. Heinrich Herzbruch, B.-Linden, Nöckerstraße 16.

Jagdhund zu kaufen gesucht. Wilh. Süggeler, Hattingen-R., Viktor-Lutze-Str.

Arbeitsmarkt

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Für den Bezirk Oberbuchholz bis Wirtschaft Brämer eine zuverlässige **Zeitungsbotin oder Boten** gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 2941—43.

Pflegerin zur Betreuung alleinstehender Dame in Dauerstellung ges. Koch- und Nähkenntnisse erwünscht. Bewerbung unter Nr. 8106 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Verschiedenes

Schirm verloren am 12. 10. von Hattinger Str. 751 bis Hasenwinklerstraße. Nähe Waskönig. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei Frau Anneliese Stratmann jr., Boch.-Linden, Hattinger Str. 751, abzugeben.

Rote Geldbörse mit Inhalt und Schuhreparatur-Scheinen am 14. 10. zwischen 11—1 Uhr v. Schuhgeschäft Maas bis Wortmannstraße 1 und zurück b. Friedlicher-Nachbar-Straße **verloren.** Der ehrliche Finder wird um Rückg. der Schuhscheine gebeten. Abzugeben Geschäftsstelle B.-Linden.

Ich verbiete hiermit Unbefugten das Betreten bzw. Ueberqueren meines im Rosental gelegenen Grundstückes. Zuwiderhandelnde werde ich künftig zur Anzeige bringen. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Walter Haarmann, Hattingen-Ruhr, Südring 47.

Möbl. od. leeres Zimmer von berufst. jg. Frau gesucht. Angebote unter Nr. 3503 an die Geschäftsstelle E.-Steele.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen: „Warum lügst Du, Elisabeth?" Täglich 2.20, 4.10, 6.00 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.40 Uhr. Die Wochenschau vorher. Jugendfrei ab 14 Jahre.

Central-Theater Hattingen: „Ich hab von Dir geträumt". Täglich 2.40, 4.20, 6.00 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.15 Uhr. Für Jugendliche über 14 Jahre.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Heute nur 6.15 Uhr: **„Romantische Brautfahrt".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Lindenhof-Lichtspiele Herbede: „Weil ich Dich liebe". Werktags 5.45 Uhr. Nicht für Jugendliche.

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. Dienstag bis Donnerstag Brigitte Horney in ihrer großen Rolle **„Das Mädchen von Fanö".** Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeit 5.30 Uhr. 6 Uhr Hauptfilm.

Ufa im Vereinshaus Bochum: „Der gebieterische Ruf". Tägl. 14 und 17 Uhr. Jugend verboten.

Lichtburg Bochum: „Herr Sanders lebt gefährlich". Täglich 2 und 5 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Geschäftliche Empfehlungen

Nestle Kindernahrung! Eine Summe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen bürgt für die Güte von Nestle Kindernahrung. Darum sparsam verwenden! Nestle Kindernahrung wird abgegeben für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren, und zwar je eine Dose gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinstkinderbrotkarte. Deutsche A. G. für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof.

„Ungenießbar!" klagen die Motten, „in die Kleider, Strümpfe, Hemden, Jäckchen, Handschuhe — soweit sie aus Wolle sind — kann man auf einmal nicht das kleinste Mottenlöchlein mehr einfressen! Wie kommt das nur?" Ja, ihr Motten, heute machen eben die Hausfrauen ihre waschbaren Wollsachen mottensicher und schützen sie obendrein weitgehend vor Schimmel und Stockflecken **durch Mavin-Mottensalz.**